



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1903**

8 (6.1.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-100825](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-100825)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Lesens- und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 8 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 844
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Kiliale: Nr. 815

Abonnement:
Tägliche Ausgabe
70 Pfennig monatlich.
Eingelohnt 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 3.45 pro Quartal.
Einzel-Kammerge 6 Bg.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.
Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 20 Bg.
Ausdrückliche Inserate . . . 25 „
Die Kleinzeile . . . 60 „

Nr. 8.

Dienstag, 6. Januar 1905.

(Abendblatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird
keinerlei Gewähr geleistet.

(+) Ueber die Gültigkeit gewerblicher Tarif- und Schiedsverträge

hat sich im Hinblick auf die Bestimmung der Gewerbegerichts-
Novelle in letzter Zeit eine Zeitungspolemik erhoben, die an ein
im „Gewerbegericht“ veröffentlichtes Erkenntnis anschließt. Von
der einen Seite wird behauptet, daß alle zwischen Arbeitgeber-
und Arbeiter-Verbänden früher abgeschlossenen Tarifverträge
nunmehr für ungültig zu erklären seien, wenn sie nicht zufällig
bereits dieselben Bestimmungen enthielten, die nachher die Ge-
werbegerichts-Novelle für private Schiedsverträge vorgeschrieben
hat; von der andern Seite wird behauptet, daß beide Dinge nichts
miteinander zu thun hätten, und daß das Erkenntnis des Ge-
werbegerichts-Charlottenburg, welches zu all diesen Meinungs-
verschiedenheiten Anlaß gegeben habe, sich lediglich durch irre-
führende tatsächliche Angaben der Parteien erklären lasse. Beide
einander entgegenstehenden Meinungen sind gleich un-
richtig, und die Angelegenheit ist wichtig genug, um im In-
teresse sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeiter klar gestellt zu
werden.

In dem Charlottenburger Falle lagte ein Steinträger
gegen eine Baufirma. Diese wendete ein, daß zwischen der
Firma und ihren Arbeitern die Schlichter-Kommission des Ber-
liner Baugewerbes als Schiedsgericht eingesetzt sei. Das Ge-
werbegericht hat diesen Schiedsvertrag für ungültig erklärt, weil
diese Kommission zwar aus gleich viel Arbeitgebern und Arbeit-
ern besteht, weil ihre aber der geschlechtlich vorgeschriebene unpar-
teische Vorsitzende und außerdem die Vorschrift fehlt, daß auch in
der einzelnen Sitzung nur gleich viel Arbeitgeber und Arbeiter
anwesend sein dürfen. Diese Entscheidung schloß sich an den
§ 6, Abs. 2 des Gewerbegerichts-Gesetzes in der Fassung von
1901 und ist ganz unanfechtbar. Die Schlichter-Kommission,
auf der die Fortdauer des mühsam errungenen sozialen Friedens
im Berliner Baugewerbe beruht, ist damit an sich durchaus nicht
für ungültig erklärt. Ihre eigentliche Aufgabe, bei vorhandenen
Massenstreitigkeiten als Schlichtungskommission zu dienen, bleibt
hierbei unberührt; denn für Schlichtungskommissionen (private
Einigungsämter) hat die Gewerbegerichts-Novelle überhaupt
keine Vorschriften. Da es aber vielfach üblich ist, diese Schlich-
tungskommissionen durch besonderen Vertrag auch als Schieds-
gerichte für Einzelstreitigkeiten einzusetzen (wie es in dem Char-
lottenburger Fall geschehen war), so ist es wünschenswert, den
Schlichtungskommissionen vornehmlich eine Zusammen-
setzung zu geben, in der sie befähigt sind, auch schiedsgerichtliche
Aufgaben zu übernehmen. Eine Durchsicht aller vor Erlaß der
Gewerbegerichts-Novelle ergangenen Tarifverträge mit Schlich-
tungskommissionen ist wünschenswert, nicht weil diese rechtlich
ungültig geworden sind, sondern weil ihre Wirksamkeit, wenn sie
den Bestimmungen der Gewerbegerichts-Novelle nicht entsprechen,
eingeeignet ist. Die schiedsgerichtliche Entscheidung von Einzel-
fällen und die einigungsamtliche Tätigkeit bei Massenstreitig-
keiten sind zwei durchaus verwandte Aufgaben, und es wäre nicht
erfreulich, wenn die Schlichtungskommissionen in einer Zu-
sammensetzung fortbauerten, die es ihnen geradezu unmöglich

machen würde, durch die Verhandlungen von Einzelstreitigkeiten
die Erfahrungen zu sammeln, auf Grund deren auch Massen-
streitigkeiten leichter in friedliche Bahnen gelenkt werden können. Be-
ruhen doch auch die einigungsamtlichen Erfolge der Gewerbe-
gerichte darauf, daß sie die Behörden sind, die gewerbliche In-
teressen der Arbeitgeber und der Arbeiter in Einzelstreitigkeiten
kennen lernen. Dazu kommt, daß es einzelne Tarifverträge gibt,
in denen den Schlichtungskommissionen sogar ausdrücklich und
allgemein die Entscheidung von Einzelstreitigkeiten überwiesen ist.
In diesen Fällen kann nicht der geringste Zweifel bestehen, daß
diese Teile des Tarifvertrages nunmehr ungültig sind, weil sie
den Bestimmungen der Gewerbegerichts-Novelle nicht entsprechen.

Mit vollem Recht sind als das hervorragende Beispiel hier-
für die Schiedsbehörden in dem Tarifvertrage des deutschen
Buchdrucker-Gewerbes angeführt worden. Nach dem § 51 dieses
Tarifvertrages sind nicht bloß für den Abschluß von Verein-
barungen auf Grundlage des Tarifs, sondern auch für
„Streitigkeiten in Bezug auf die Auslegung des Tarifs“, d. h.
für Zivilprozesse in erster Instanz die Schiedsgerichte, in zweiter
Instanz das Tarifamt eingesetzt. Da aber sowohl die Schieds-
gerichte, wie das Tarifamt nur aus Arbeitgebern und Arbeitern
ohne den unparteiischen Vorsitzenden bestehen, so sind seit Erlaß
der Gewerbegerichts-Novelle diese Schiedsbehörden nur noch als
Einigungsämter zuhanden, nicht aber als private Schiedsgerichte.
Wenn sie trotzdem fortgesetzt Rechtsprechung üben, so ist diese
unverbindlich, und die im Buchdrucker-Gewerbe maßgebenden
Rechte sollen nicht erst warten, bis in einem einzelnen Fall der
Schiedspruch umgehoben wird, sondern sie sollten die ein-
schlägigen Bestimmungen mit dem nun einmal geltenden Gesetz
in Einklang bringen. Der Tarifvertrag des deutschen Buch-
drucker-Gewerbes in seiner jetzigen Fassung ist erloschen am
23. September 1901. Am nächsten Tage, am 29. September,
wurde im Reichs-Gesetzblatt das Gewerbegerichts-Gesetz in seiner
jetzigen Fassung bekannt gemacht.

Ueber den Ausfall der Senatswahlen

In Frankreich schreibt unser Pariser Korrespondent: Der Ausfall
der Senatswahlen entsprach den Erwartungen, die man in regie-
rungsfeindlichen Kreisen darauf gesetzt hatte. Die Majorität des
Oberhauses gewinnt dadurch 12 oder 13 Stimmen nach Abzug von
2, die sie eingebüßt hat. Wie es in solchen Fällen vorzukommen, wollen
aber alle Parteien Erfolge zu verzeichnen haben, und so prahlen die
Monarchisten ihrerseits damit, daß ihre sieben Parteigenossen, die in
Frage kamen, sämtlich wiedergewählt wurden. Die Resultate von
96 Wahlen sind bekannt, und es fehlen nur die von Guadeloupe, wo
2 Senatoren zu ernennen sind. Die 96 zerfallen in: 7 Reaktionenäre,
25 Progressisten, 19 ministerielle gemäßigte Republikaner, 35 Radika-
le und 10 Sozialisten oder sozialistisch Radikale, von denen 3 dem
Senat bisher nicht angehört. Davon sind 64 regierungsfreundlich
und 32 antiministeriell. Die Gruppe der letzteren besteht aus 24
Republikanern, 1 Nationalisten und 7 Reaktionenären. Der Nationalist
ist der ehemalige Polizeipräsident Andrieux in den Vosses-Alpen,
wo er den Republikaner Dr. Alémand verdrängte. Joseph Reinach
hatte Niene gemacht, in diesem Departement, das er früher in der
Kammer vertrat, sich um einen Sitz im Senat zu bewerben, sich aber
angeichts des Jarms, der sich darüber erhob, zurückgezogen. Der

Ministerpräsident Combes wurde nicht nur in seinem Departement
der Garantie-Infanterie als Senator bestätigt, sondern auch zum
Zeichen des Vertrauens, das die Korfien ihm schenken, in Ajaccio ge-
wählt. Auf ein in diesem Sinne lautendes Telegramm, das von dem
Abg. Emanuel Arène, Arima, Gabrielli, Giacobbi und Malaspina
unterzeichnet ist, dankte der Ministerpräsident umgehend in bewegten
Worten. Er fügte hinzu, er werde es sich nun doppelt angelegen sein
lassen, die Interessen Korsikas zu verteidigen. Der Finanzminister
Moubert, bisher Abgeordneter, ist nun Senator der Seealpen.
Weniger Glück hatte sein Kollege Delcassé, der zwar seine Hand-
natur im Kriegs-Dep. nicht aufgestellt, aber erklärt hatte, er würde
die Wahl in den Senat annehmen. Er bleibt in der Kammer, da
er nur 197 Stimmen erzielte, während die bisherigen radikalen
Senatoren des Departements, Fregoul und Delpech mit 401 und
392 Stimmen wiedergewählt wurden. Nicht besser als dem Minister
des Aeußeren im Kriegs-Dep. erging es seinem Vorgänger Han-
katz im Aisne-Dep., ungeachtet des ein ganzes Regierungspro-
gramm enthaltenden Aufrufs, den er veröffentlicht hatte, Ebenfalls
im Aisne-Departement fiel der Erbbaubauherr und nunmehrige
Nationalist Casselin durch. Die Radikalen frohlocken darüber, daß der
ehemalige Handelsminister Jules Roche, der gern aus der
Kammer in den Senat vorgerückt wäre, hinter dem früheren Abg.
Beiffis d'Anglas zurückblieb, und daß der Unterrichtsminister im
letzten Cabinet Méline, Rambois, nicht länger Senator des
Doubs ist, sondern durch den bisherigen ministeriellen Abg. de Mon-
sier ersetzt wird. Wegen dieses Sitzes ist übrigens ein Streit ent-
standen, den der Senat zu schlichten haben wird. Wie man tele-
graphiert, kam eine Unregelmäßigkeit mit den Stimmzetteln vor und
behaupten die Anhänger des radikalen Abg. de Born, der sich Ram-
brand's gebürte fortan ihm, wenn es mit rechten Dingen zugehe,

Deutsches Reich.

* Berlin, 6. Jan. (Den neuen Linienschiffen)
der 4. H-Klasse soll nach den „Berl. Neuest. Nachr.“ ein ver-
stärkter Panzerschutz gegeben werden, da der Panzer-
schutz der Kaiser- und Mittelbachklasse sich für die neuesten
Linienschiffe als nicht ausreichend erwiesen habe. Die Schutz-
platte der Panzerbäume, die beim Kaiser- und Mittelbachschiff
eine Maximalstärke von 250 Millimeter zeige, solle bei den
Linienschiffen der H-Klasse auf 280 Millimeter erhöht werden
und die Mittel-Artillerie von 150/140 auf 170/150 Millimeter,
sowie der Panzerschutz bei den Kommandobtürmen von 250 auf
300 Millimeter.

(Aus der Audienz des Centrumsabgeord-
neten Cahensli) beim Papst am dritten Weihnacht-
tage berichtet die „Germ.“, daß der Papst seine Freude aus-
sprach, daß trotz aller Gegenströmungen die Einheit im Centrum
bisher in allen wesentlichen Punkten gewahrt geblieben sei. Er
erinnerte sich lebhaft an den Präsidenten des Reichstags Grafen
Ballestrem und sprach sich sehr sympathisch über dessen Persön-
lichkeit aus.

(Wegen die „Breslauer Morgenzeitung“)
war gleichfalls ein Strafverfahren wegen Verleumdung des ver-
mehr, daß sie den General um Waffen angegangen seien, und über-
schütteten ihn mit Schimpfreden, weil er sie ihnen verweigert hätte“.

— Gefängnisse in Marokko. Bessere Wälder aus dem Ge-
fängnisleben in Marokko entwirft Major Arthur Griffiths in einem
Artikel des „Gassel's Magazine“, der durch die jüngsten Ereignisse in
diesem Lande ein besonderes Interesse erhält. In dem Gefängnis zu
Tanger werden nur die Geschlechter, nicht die Klaffen getrennt; alle
werden unterschiedslos zusammengepackt: Männer, die ihre Pen-
sion erwarten, Schulden, deren Eigentum zwangsweise ver-
kauft wurde, der arme Krüppel, der gerade aus der Bastonade mit
dem Leben davongekommen ist und direkt von der Ausspeisung be-
gebracht wird. Die Strafe wird so vollzogen, daß der Gefangene mit
dem Gesicht nach unten wie ein Adler mit gespreizten Flügeln auf den
Bühnen gelegt wird, und dann wird er mit einem gedrehten Leder-
riemen auf dem Rücken gefesselt. Dieses Instrument ist drei Fuß
lang und wie ein kleiner Finger dick und wird durch eine Schlinge
an dem Handgelenk des Verurteilten befestigt. Auch das Aus-
speisende der Frauen ist in Marokko nicht unbekannt; dabei wird das
Cyber gäß in einen Korb gelegt, aus dem die Zuhföhnen hervor-
kommen. Die Wäuren behaupten allgemein, daß abgesehen von
dem Schmerz und der Erniedrigung das Ausspeisende überdies von
Neben ist, und daß die Ausspeisenden nachher kräftig und stark
werden. Einige sagen, besonders das Ausspeisende des Armes unter
dem Ellbogen sollte mit gewöhrter Kraft gemacht werden. Jeder Wasch-
oder „Aid“ hat die Macht, körperliche Strafen zu verbüßen und
sogar in unbegrenztem Maße; aber diese hohen Beamten können
auch, wenn der Sultan es für richtig hält, selbst zur Prügelstrafe
verurteilt werden. In vielen maurischen Gefängnissen werden die
Jeren mit den Verbrechern eingesperrt. Es gibt (oder gab) nur ein
Arrenhaus im ganzen Lande, und zwar in Marokko. In vielen Orten
war der einzige Raum für Wahnsinnige ein Wegebau mit
Tauern und ohne Dach; darin sind sie allen Anbliden des Wetters,
dem Wind, dem Regen und der subtropischen Sonne ausgesetzt. Ge-
fährliche Tiere werden aufrecht an einem Pfahl auf offener Höhe an-
geleitet, aber während der Nacht wird die Kette so verläudert, daß

Tagesneuigkeiten.

— Die Belagerung von Straßburg. Julius Rodenbergs
Deutsche Rundschau (Verlag von Gebriider Parcell in Berlin) beginnt
im Januarheft mit der Veröffentlichung von August Schneegans
Memoiren. In dem ersten Abschnitt, der die Stimmungen und Be-
merkungen der Straßburger Bevölkerung während der Belagerung
1870 schildert, erzählt der ehemalige Publizist und Politiker (geb 1835
zu Straßburg, gestorben 1898 als deutscher Generalkonsul in
Genau) u. A.: „Am Anfang, als die Beschießung begann, war
die Bevölkerung wie von Schreden gelähmt. Der erste Gebälke Alles
war, sich im Keller zu verbergen; die Straßen, Plätze waren öde und
leer. Nach einigen Tagen begann man aber wieder auszugehen; man
gewöhnte sich; gegen Ende der Belagerung scherzte man; man lief von
Luz zu Luz und lachte über die Schornsteine, die von den Dächern
fielen. Derwärs war es aber nicht; man war in sein Schicksal
ergaben und fügte sich ins Unabänderliche. Der Gemeinderat h.
dem ich angehörte, hielt seine Sitzungen Anfangs im Rathaus ab,
auf dem Broglieplatz. Man versammelte sich im gewöhnlichen
Sitzungslokal des Gemeinderates im Erdgeschoß. Als die Belagerung
begann, fielen die Granaten auf den Platz, auf den sich unsere
Vorster öffneten. Eines Morgens war eine Granate gerade oberhalb
vom Sitzungslokal gegen die Wand geplatzt. Ein Gemeinderats-
mitglied lag vor, sich in einen anderen Saal zu begeben, nach der
Straßenseite. Der Bürgermeister, Herr Dümman, antwortete ihm:
„Geben Sie Angst, zu herben? Licht und auf unseren karolischen
Stühlen den Tod erwarten!“ Er hatte es in dem ihm eigenen kern-
haften Ton gesagt. In diesem Augenblick krachte eine Granate auf
den Platz. Alles stand auf und räumte den Saal. Einige Minuten
darauf drang eine andere Granate in den Saal, den wir eben ver-
lassen, und vernichtete die Möbel, die sich darin befanden. Wir
ließen von der Zeit ab unsere Sitzungen in einem Zimmerchen ab,
das man mit Weizensäcken ausgepolstert hatte nach der
Straßenseite. Um ins Rathaus zu gehen, mußte ich über den
Thomaspfad, durch die Schloßergasse, den Gutendbergplatz, über den
während die Granaten hin und her flogen, durch die Spießgasse

und endlich die Zimmerleutgasse. Ich traf auf dem Wege die
Gemeinderäte A. u. H. Klein, manchmal Glog, Marrian. Der
Gutendbergplatz war ganz besonders gefährlich. Fortwährend pfiff
es über unseren Köpfen; ein Mann wurde eines Tages getötet,
während ich über den Platz eilte. In der Spießgasse war man geschüht
wie in einem Laubsträucher. Desto größer war dann die Gefahr in der
Zimmerleutgasse. Dort liefen wir von einem Thor zum andern,
zwischen dem einen und dem andern Schuß, und schlugen uns gegen
die Schornsteine und Pfeilersteine, welche von den Dächern herunter-
fielen. In der Spießgasse wartete gewöhnlich ein mir bekannter,
biederer Kotax unter seiner Paukensäule auf mich; er hielt mich an und
sprach in den schärfsten Ausdrücken seine Entrüstung über die „Frei-
heit“ des Gemeinderates aus, weil er vom General nicht verlange,
so schnell als möglich zu kapitulieren. Nach der Kapitulation war des-
selbe Kotax einer der wüthendsten Chaudinisten, der überall Verächter
witterte. Er wanderte nach Frankreich aus. Derwärs waren unsere
biederer Spießbürger nicht. Und wenn der eine oder andere
es sein wollte, entbehre es nicht eines launischen Peigekinnads. Es
will ich nicht verhehlen, auf folgende „heroische“ Demonstrationen
aufmerksam zu werden, zu welcher am Tage nach dem Brande der
Bibliothek der Schneider R. die Initiative ergrieff. Er versammelte
auf dem Weggie etwa hundert seiner Mitbürger um sich und hat
wisch, der ich gerade des Weges verkehrte, mit ihm an der Spitze
des Tages einherzugehen, welcher sich aufs Generalkommando begeben
sollte, um Waffen zu einem Ausfall zu verlangen. Ich that ihm den
Gefallen; im Innern meines Herzens sagte ich mir aber: „Welch
idiotischer Gedanke! Und wenn der General uns Waffen gibt, was
werden wir damit anfangen?“ Als wir auf dem Generalkommando
in der Weinstraße anlangen, waren wir von hundert, die wir auf dem
Weggie getroffen, gewiß noch über zweihundert, als wir die Treppe zum
General aufsteigen, vielleicht noch fünfzig. Der General A. dankte
uns für unsere gute Absicht und schickte uns nach Hause, mit der Be-
merkung, er habe seine Soldaten und wolle uns nicht unüberweirte
der Gefahr der Verleumdung aussetzen. Ich denke, daß kein Ver-
lassen des Generalkommandos alle diese fünfzehn hundert Spieß-
bürger sich recht erleichtert gefühlt haben werden. Am Tage darauf
räumten sich aber alle Hundert vom Weggie und noch etliche Andere

fordernen Geheimrath Krupp eingeleitet worden. Auch dies Verfahren ist jetzt eingestellt worden.

(Brau- und Futtergerste.) In einem sehr patheologisch gehaltenen „offenen Brief“ an den Reichstagsrat der sächs. Abg. R. H. B. Deffau vor einigen Tagen den Nachweis für die Unmöglichkeit der Unterscheidung zwischen Brau- und Futtergerste zu führen. Er befaßt sich damit im Widerspruch mit wissenschaftlichen Autoritäten, die in der zolltechnischen Behandlung der Gerste und ihrer Unterscheidung durch die Zollbeamten keine Schwierigkeiten zu erleben vermögen. So führt Professor Baumgart in München aus, ein Vortragsprotokoll von etwa 12-14 Tagen mit Übungen sei für die Zollbeamten genügend, damit sie mit einer Treffsicherheit von 95 Prozent die Unterscheidung zwischen Brau- und Futtergerste machen können.

Großbritannien. (Chamberlain) ist in Pretoria am Mittwoch eingetroffen. Auf dem Bahnhofe hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die den Minister mit lebhaften Kundgebungen begrüßte. Der „Egl. Adm.“ meldet man aus Pretoria, daß die unersöhnlichen Kreise der holländischen Bevölkerung sich dahin verständigt haben, von der Anwesenheit des Kolonialsekretärs Chamberlain in Südafrika keine Kenntnis zu nehmen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 6. Januar 1908

Zum Tode Philipp Diffe's.

Von den vielen ehrenvollen Trauerhuldigungen, welche anlässlich des Hinscheidens des Herrn Geheimen Kommerzienraths Diffe's dessen Familie zugegangen sind, seien nur die nachfolgenden Beileidstelegramme angeführt:

Karlruhe, Baden.

Empfangen Sie den Ausdruck meiner tiefen Theilnahme an Ihrem großen Schmerz um den Verlust Ihres werthen Gemahls. Ich theile Ihre Trauer in wahrstem Mitgefühl und bin tiefbetrübt über den so frühen Heimgang eines um das öffentliche Wohl so verdienten Mannes, der sein ganzes Wesen den Interessen des Landes und Volkes gewidmet hatte. Möchte Ihnen einiger Trost in der Ueberzeugung gegeben sein, daß in weiten Kreisen Ihr Schmerz und Ihre Trauer tief empfunden wird und ein Theilnahmegefühl zu unvergänglicher Dankbarkeit sich mehr und mehr erheben wird.

Friedrich, Großherzog.

Karlruhe, 6. Januar.

Tief erschüttert durch diesen wahrhaft unerföhrlichen Verlust, gedenke ich Ihrer mit tiefer Theilnahme, wohl wissend, wie groß Ihr Schmerz sein wird. Gott stärke Sie in diesem so unersetzlichen und so niederbeugenden Kummer.

Großherzogin.

Karlruhe, 6. Jan.

Auf das Schmerzlichste bewegt durch den Heimgang Ihres hochverehrten Herrn Gemahls, spreche ich Ihnen Allen meine tiefempfundene Theilnahme aus zu dem schweren Verlust, den Sie erlitten. Durch langjährige gemeinsame Arbeit in der Ersten Kammer mit dem Entschlafenen eng verbunden, theile ich Ihren Schmerz um seinen Verlust auf das Innigste mit der Versicherung, daß sein Andenken in hoher Verehrung mit mir fortleben wird.

Prinz Karl von Baden.

Karlruhe, Baden, 6. Jan.

Ich spreche Ihnen mein tiefempfundenes Mitgefühl aus zu dem schweren Verlust, den Sie durch den Tod Ihres Herrn Gemahls erlitten haben. Ich werde denselben stets ein dankbares Andenken bewahren.

Prinz Waz.

Baden-Baden, 6. Jan.

Spreche Ihnen meine innigste Theilnahme aus zu Ihrem schweren Verlust. Werde immer ein treues Andenken dem Verbliebenen bewahren.

Prinzessin Wilhelm von Baden.

Karlruhe, Baden.

Der Prinz und ich sprechen Ihnen trauertheilnehmend aus zu dem großen Verlust, den Sie erlitten. Ich bitte Sie Ihre Frau Mutter mein herzlichstes Beileid übermitteln zu wollen und den Nachbarn im Namen des Prinzen und in meinem auf das Größte Ihre schweren Vater's legen zu wollen. Ihre warm mitfühlende

Gräfin Rhena.

Karlruhe, Baden.

Tief erschüttert von dem schweren Verlust, der Sie betroffen, erlaube ich mir, meine herzlichste und innigste Theilnahme auszusprechen. Das Vaterland verliert viel an dem ausgezeichneten Manne, der seine hervorragenden Kräfte mit seltener Uneigennützigkeit dem Staat und der Stadt seit vielen Jahren so erfolgreich zur Verfügung gestellt hat. Wenn ich nicht krank wäre, würde ich nicht verfehlen, dem Heuern Mann die letzte Ehre zu erwirken.

Staatsminister von Brauer.

Berlin.

Tieferschüttert durch die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres mit so hoch geachteten Herrn Gemahls belege ich mit Ihnen den unersetzlichen Verlust, welcher uns Alle betroffen hat.

Ihre ganz ergebene

H. J. Hoffmann.

Direktor der Deutschen Bank.

der Unglückliche eine liegende Stellung einnehmen kann. Manches wird Mahnung auf Kosten der Einkünfte der hiesigen Hofkapelle gestiftet, wer aber keine Freunde hat und nicht Geld verdienen kann, steht dem Hungerlohd. „Als ich das Gefängnis in Langer besuchte“, erzählt Major Griffiths, „gingen dort zwei Jere fast umher, und in Folge dessen wurden wir zur inneren Einzigung nicht zugelassen. Wir durften eine Fendelstange zu dem flachen Oberlichtdach emporklimmen und durch eine mit Henkaben versehene Oeffnung in die dunkle Tiefe sehen. Die Mehrzahl der Insassen war um die Wände des Schachtes vertheilt, durch den Licht und Luft nach unten verbreitet wurde. Einige hatten ihre Matten gebracht und lagen müde darauf, einige spielten Karten, andere arbeiteten fleißig; einige gingen müde wie eingepackte Thiere auf und ab, und ihre feele Bewegung wurde durch rasfelnde Ketten, die an ihren Knöcheln befestigt waren, gehemmt. Die „Verstellung von Ketten“ kann erlaubt werden, wenn Fremde den Preis bezahlen; aber erpresserische Kerne immer wieder Besteln an, um jedes Mal neue Gebältern zu erbitten.

Ein Drama hinter den Kulissen. Wie aus Kassel berichtet wird, hat sich am Freitag hinter den Kulissen des Hoftheaters ein Mordanschlag abspielte, während man das Drama „Der Teufel“ gab. Hoffmann, das erste Mitglied der jetzt in Kassel spielenden Truppe, lebt seit Jahren mit der sehr efferfüchtigen Giocanna de Luca zusammen, die seit mehreren Jahren Mann und ihre sechs Kinder verlassen hat. Nach dem zweiten Akt bestand sie sich hinter den Kulissen und machte Hoffmann eine Scene, weil er eine Solange zurück ansprechen schien. Da sie einen Dolch aus der Tasche zog, legte sich die sehr hübsche, 30-jährige Schauspielerin S. Cantano ins Mittel und erpöhlte von der wüthenden Luca einen Dolchstoß in die Herzgegend. Die Hochstellung wurde abgetrieben, da die müdige Schauspielerin, über deren Zustand die Besorgte noch im Zweifel sind, die Hauptrolle spielte. Die Werdern suchte zu entfliehen, wurde aber verhaftet.

Jahresbericht der Mannheimer Handelskammer.

(Schluß.)

Für die Korbstoffenfabrikation ließ das Jahr 1902 viel zu wünschen; die Nachfrage war wegen des Rückgangs der Mineralwasserexporte und des zunehmenden Wettbewerbes sog. Patentverschlüsse geringer. — In der Gummi- und Asbestindustrie kam die allgemeine Depression noch stärker zum Ausdruck als im Jahre 1901, der Betrieb konnte nur mit Mühe im gleichen Umfang aufrecht erhalten werden. — Die Celluloseindustrie ist mit dem abgelaufenen Jahr im Allgemeinen zufrieden; sie hat sich im Ganzen auf ihrem bisherigen Stande gehalten; gelagert wird aber über mangelnden Vollsatz gegen minderwertige fremde Fabrikate. — Auch in Gummiwaren, Pneumatika und dergleichen Absatzmateriaien leidet das Geschäft unter der allgemeinen Lage, das Verhältniß zwischen Produktionskosten und Verkaufspreisen hat sich nicht gebessert. — In der Gummi- und Asbestfabrikation wurde, da einige Rohstoffe billiger eintrafen, bei gleichem Umsatz ein etwas besserer Nutzen erzielt. — Die Fabrikation von Cellulosewäse und anderen Cellulosewäsen fand für den schleppenden Geschäftsgang im Ausland einigen Ersatz durch die Belebung des Ausfuhrgeschäftes. — Das Geschäft in Dacrydium und Cellulose war zwar lebhaft, vollzog sich aber bei gebilligten Preisen. — Der Handel mit Gummi- und Asbestwaren war unbefriedigend. — In Matrasen- und Polsterwaren sowie Delpreparaten konnte der vorjährige Umsatz wegen der allgemein ungünstigen Wirtschaftslage nicht ganz erreicht werden; im Uebrigen verlief das Geschäft befriedigend. — Für die Fabrikation von Holzschiffen, Druckereieinrichtungen, Gläsern etc. hat sich das Inlandgeschäft gebessert, die Ausfuhr leidet nach wie vor unter den hohen Werten vieler Länder. — Die Cellulosefabrikation war im ersten Halbjahr mäßig beschäftigt, im letzten Vierteljahr hat sich der Absatz gebessert. Der Rückgang der Absatzpreise konnte durch das Jahr durch Verminderung eines Theiles der Produktionskosten ausgeglichen werden. — In Pflastermassen ist der Absatz zurückgegangen und der Verkaufspreis gesunken. — Für den Holz- und Schiffbau war das Jahr unbefriedigend. — In den Buch-, Accidens- und Steinbrudereien war Beschäftigung im früheren Umfang nur mit besonderer Anstrengung zu erlangen, bessere Preise konnten aber trotz der Anlang 1902 eingetretener 10proz. Lohnrückbildung nicht immer erzielt werden.

Die Schifffahrt litt während der ersten drei Viertel des Jahres schwer unter dem Druck, den der ungesättigte Wettbewerb und der Ueberfluß an verfügbarem Schiffsraum auf die Frachten übte. Die im Herbst zu Stande gekommene Verständigung zwischen den Hauptbetheiligten eröffnet wenigstens die Aussicht auf ein etwas besseres Ergebnis im nächsten Jahre. — Der Personen- und Güterverkehr der Personenboote war stärker als im Vorjahre. — Beim Wasser- und Tiefbau herrschte zwar kein Mangel an Beschäftigung, doch waren die bewilligten Preise gedrückt, was um so mehr ins Gewicht fällt, als die Arbeitslöhne nicht billiger geworden sind. — Die Fischerei verliert immer mehr an Bedeutung.

Im Lagergeschäft war die Beschäftigung entsprechend der allgemeinen Lage schwächer; namentlich Getreide wurde weniger gelagert, da der wenig lebhafte Geschäftsgang zu großer Vorsicht in der Umlagerung größerer Mengen mahnte. — Im Expeditionsgeschäft waren die Umsätze sehr gedrückt und das Ergebnis unbefriedigend.

Der Erfolg des Transportversicherungsgeschäftes hat auch dies Jahr die ungünstige Wirtschaftslage beeinträchtigt; der Wettbewerb ist außerordentlich heftig und die schon geplante Vertheilung über die Prämienaufsetzung ist noch nicht abgeschlossen. — Das Lebensversicherungsgeschäft ist ebenfalls durch die Depression auf dem wirtschaftlichen Gebiet ungünstig beeinflusst worden.

Dem Bankgeschäft war das Jahr wenig günstig. Die Ueberrechnungskasse und damit die Nachfrage nach Kapital lag darnieder, der Geldsatz und dementsprechend auch der Nutzen war gering. Die schwere, mit dem Zusammenbruch des Rheinlands-Concerns verbundene Erschütterung hat zwar großen Schaden angerichtet, aber den Kredit unersetzlich im Allgemeinen weniger getroffen als zunächst befürchtet wurde.

Die Arbeiterverhältnisse haben eine weitere erhebliche Verschlechterung nicht erlitten; die Löhne sind kaum gefallen, Entlassungen und Betriebsbeschränkungen in großem Umfang konnten vermieden werden. Immerhin ist die Lage keineswegs befriedigend und das Angebot von Arbeitskräften war auch dies Jahr wieder häufiger höher als die Nachfrage und die Beschäftigungsmöglichkeit. Von Ausständen oder Aussparungen ist nichts bekannt geworden, auch Vertragsbruch ist nicht gemeldet worden und das Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter scheint ohne Störung geblieben zu sein.

Zur Fürsorge für Lungenkranke in Mannheim.

In der Nummer 588 des „General-Anzeigers“ vom 18. Decbr. war unter obigem Stichwort ein Auszug aus der letzten Nr. der Mittheilungen zur Armenpflege wiedergegeben, der die von der Gemeinde geleistete Fürsorge in der Bekämpfung der Tuberkulose urbi et orbi vertheilt hat. Diese Vertheilung, die in Reihenfolgen den Schein zu erwecken im Stande ist, als ob die Gemeinde Mannheim in dieser die Welt bewegenden Frage erhebliche Opfer bringe, fördert zu einer Kritik energisch heraus. Der Bericht führt im Statjahr 1902 9 Fälle an, die auf Kosten der Stadt in Lungenheilstätten untergebracht und einer Heilung entgegengeführt wurden. Damit erschließt sich die gesamte Thätigkeit der Kommune und die staatsmäßig zu bewerkstelligende Summe von M 1000, die seit dem Jahre 1889 im Budget vorgezogen ist.

Die Aufgaben der Gemeinden im Kampf gegen die Tuberkulose bewegen sich auf verschiedenen Gebieten, je nachdem es sich um Heilung oder mehr um vorbeugende Maßnahmen handelt. Der § 18 des Invalidenversicherungsgesetzes gibt den Versicherungsanstalten das Recht, die Heilstättenfürsorge für einen ihrer Versicherten einzusetzen zu lassen, so sie das jedoch wollen, hängt einzig und allein von ihrem Ermessen ab. Ein Zwang besteht nicht. Im Allgemeinen haben sich durch die Praxis bestimmte Grundsätze für die Einleitung der Heilstättenfürsorge herausgebildet, die wesentlich in dem Maßweise gipfeln, daß von dem Heilverfahren die Erhaltung der Erwerbsfähigkeit abhängt, sowie weiterhin, daß der klagende Mitglied der Versicherungsanstalt ist u. eine Anzahl Quittungskarten besitzt. Von vornherein sind also von dieser Fürsorge ausgeschlossen alle nicht Versicherungs-pflichtigen, von den Versicherungs-pflichtigen ferner alle unter 16 Jahren und diejenigen, die nicht die bestmögliche Zahl von Beitragsmarken besitzen, und schließlich diejenigen, bei denen ein Heilstättenverfahren den Verlust der Erwerbsfähigkeit für die Dauer nicht mehr ausfallen kann. Es bleiben also zwei große Kategorien: Heilbare, aber nicht die Bestimmungen des Gesetzes erfüllende Tuberkulose und Unheilbare. In der ersten Kategorie, daß eine wirksame Eindämmung der Volks-tuberkulose nur denkbar ist, wenn alle von ihr befallenen dem die Krankheit fördernden Risiken entzogen und in Heilstätten untergebracht werden, haben folgende nach der Inauguration der Heilstättenbewegung gemündete Vereine, Corporationen und Gemeinden sich zusammengeschlossen, um auch diesen nicht von der Gesetzgebung berührten Bevölkerungsklassen die Wohlthaten einer

rationalen Behandlung zu Theil werden zu lassen und haben eigene Heilstätten errichtet. So Berlin, München, Kaden, Leipzig, Dresden, die Kreis Altmühl, Bamberg etc. Wo dies nicht anging, haben die Gemeinden zum laufenden Betrieb bestehender Heilstätten tägliche Zuschüsse gewährt, so haben unter anderen die Städte Essen, Duisburg, Wülheim a. d. Ruhr, Regensburg und die Bevölkerung einer kleinen Steuergemeinde bewilligt und direkt Rubus ist in jüngster Zeit auch in den zum Regierungsbezirk Koblenz gehörigen Kreisen eingeführt worden.

Weshalb hat sich der Leistungstreue der Gemeinden auf eine möglichst rasche und sichere Erkennung der Krankheit sowie auf die zeitweilige Unterbringung der Erkrankten vor Einbreitung in die Heilstätten erstreckt. In diesem Zweck sind im Rahmen der bestehenden Krankenhäuser Untersuchungsstationen eingerichtet worden, welche in zweifelhaften Fällen eine loyale Untersuchung des Auswurfs vorzunehmen sowie eine kurze Aufnahmezeit in das Krankenhaus selbst zur weiteren Beobachtung zu veranlassen haben. Bedeutende Heilstätten für Lungenkranke, die auch dem außerordentlich wichtigen Zweck der Auslese des Krankenmaterials dienen, sind außer an sammtlichen Universitäten in den hiesigen Krankenhäusern Frankfurt a. M., Wiesbaden, Stettin, Kassel, Gießen, Göttingen etc. errichtet worden. Als Beobachtungsstationen mit dem wesentlichen Zweck einer Untersuchungsstation, wie sie auch im Juni vorigen Jahres mehrere Einwendungen (No. 201, 205 und ff. des „General-Anzeiger“) verlangt haben. Was die Heile für unheilbare Tuberkulose sowie sogenannte intermittierende Heilstätten anbelangt, in denen die Kranken bis zur Einbreitung in die wirkliche Heilstätte, welche bekanntermäßen bei dem ungeliebten Andrang und den immer noch viel zu wenig verfügbaren Plätzen oft sehr lange dauert u. eine Verschlimmerung des Prozesses herbeiführt, verbleiben, so sind auch auf diesem Gebiete eine Reihe sehr wichtiger Maßnahmen in Angriff zu verzeichnen, die Hand in Hand mit der Gesundheits- und Reconvaleszenzfürsorge gingen. Ich erinnere an die Berliner Heilstätten auf den hiesigen Heilstätten, an das hiesige hiesige Sanatorium Harlach, an den hiesigen Verein zur Pflege Genußender, der eine hohe Subvention von der Stadt erhält, und an viele ähnliche Institutionen mehr.

Die zweite gegenwärtige Initiative der Gemeinden hat sich auf vorbeugende Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberkulose gerichtet, auf die Wohnungsfrage als einem der wesentlichsten Momente in der Prävention der Seuche, auf die Fürsorge für schwindsüchtige oder schwindsüchtigverdächtige Kinder. Vorbildlich ist nach dieser Richtung hin das Vorgehen der Stadt Halle a. d. Saale. Der dortige Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht hat mit thätigster Ueberzeugung der Stadt in finanzieller wie praktischer Hinsicht folgende Einrichtungen getroffen: Bei nicht öffentlich unterhaltenen Personen wird durch Gewährung von Milchbeihilfen, wie durch Beschaffung von Betten, Schürzen und Waschtüchern zur Absonderung der Schwindsüchtigen von ihren Familien beizutragen gesucht. Die öffentlich unterhaltenen Schwindsüchtigen, zu denen eine große Menge Tuberkulose im vorgeschrittenen Stadium gehören, werden von der Armenverwaltung unterhalten, deren Vorsitzende der Vorsitzende des Armenvereins ist. Die hiesigen Armen-Vereins-Kommissionen sind über die Grundzüge der Tuberkulosebekämpfung informiert. Sie prüfen die Verhältnisse der Schwindsüchtigen von selbst und betheiligen die notwendigen Mittel für gesunde Zimmer, Speisegeräthe, Milch etc. Selbstverständlich veranlassen sie auch eine notwendig werdende Desinfektionen. Dabei hat sich gezeigt, daß die Vertheilung der zugewiesenen Zimmer weit geringer sind, als Anfangs angenommen wurde. Es wird nämlich die Praxis befolgt, daß man die Schwindsüchtigen oder deren Angehörigen selbst beauftragt, geeignete Zimmer zu suchen und nach Beschäftigung seitens der Armenkommission zu mieten, den Milchpreis, den sie durch die Vereine oder die Stadt erhalten, aber selbst an die Wirthe zu zahlen.

Nach eingehender als für Erwachsene ist die Fürsorge für schwindsüchtige oder schwindsüchtigverdächtige Kinder geregelt. Außer der Sommerpflege, die der Verein einer Anzahl Kinder in einem Badeort zutheilt werden läßt, haben die Kinder unter der besonderen Obhut der hiesigen Waisenspiegels, die hauptsächlich zur Aufsicht der bei Fremden untergebrachten erkranken und unheilbaren Kinder von der Armenverwaltung angelegt sind. Auch hier trifft es wieder gut zusammen, daß der hiesige Heilstättenarzt gleichzeitig der Arzt des Armenvereins ist. So arbeiten Hand in Hand und Hand in Hand, Armenpflege und Wohlthätigkeit Hand in Hand.

Dies in großen Zügen, von Einzelheiten abgesehen, die Kom-munalpolitik deutscher Städte in der Bekämpfung der Tuberkulose. Und was geschieht demgegenüber nun in Mannheim? Einmal und allein die Krankenliste hier die Träger sozialhygienischer Maßnahmen: Die Ortskrankenliste Mannheim I allein hat in den drei Jahren 1900-1902 826 Schwindsüchtige mit einem Kostenaufwand von nahezu 48 000 M den Heilstätten überwiesen, unter diesen ein Drittel, die Ueberzahl nicht erwerbsfähig, zu denen also die Rasse eigentlich nicht zur Einleitung des Heilverfahrens verpflichtet war. Im Uebrigen mangelt es an jeglicher Initiative, die über den Rahmen des gesetzlichen Ermessens hinausgeht: Haben doch vor Allem diejenigen Faktoren, die in erster Reihe heranzuführen hätten, die Frage aufzuwerfen und durch ihre sachverständige Mitwirkung ein Problem, das die gesamte Kulturwelt bewegt, auch hier zur Lösung zu bringen, sich ihrer Pflicht in unbedingtester Weise entgegen.

Ja, nicht einmal in den so außerordentlich reichhaltigen Vorarbeiten, in der Belehrung und Auffklärung der Massen über Wesen und Verbreitung dieser furchtbaren aller Volksepidemien, ist Erhebliches geleistet worden. Dabei stellt Mannheim von allen hiesigen Städten das weitaus größte Kontingent von Lungenkranken (Bericht des hiesigen Arztes der Heilstätte Friedrichshain vom 23. März 1901), dabei sind im Berichtsjahr 1899 des hiesigen Krankenhauses allein 52 Fälle von Lungen-Tuberkulose als Ausgang aufgeführt, dabei franken wir unter den für die Bekämpfung der Seuche denkbar günstigsten Nährböden. Das elementarste Selbst, strenge Hygiene der Lungen-schwindsüchtigen von anderen Kranken, kann bei der völlig ungenügenden Beschaffenheit der hiesigen Krankenhäuserverhältnisse nicht durchgeführt werden; Anfangsbild der Krankheit theilen mit wohl vorsehenswerten Fällen denselben Raum.

Die Anregungen, die im Mai v. J. in der hiesigen Presse von verschiedenen Seiten gemacht wurden, sind bisher ungehört verhallt, für die Mannheimer Kommunalverwaltung scheint die Kulturfrage der Eindämmung der Lungenanfälligkeit nicht zu existieren!

Dr. Julian Barck.

* Enthebung von Reichskleinigkeiten. Wie und von wem unabhängige Seite mitgetheilt wird, betrug der Reichsbesitz in diesem Jahre den Betrag von 100 Millionen M. 2296.60.

* Silberne Hochzeit. Tagelöhner Josef Heinrich Kubin und dessen Ehefrau Marie geb. Herrlein feiern am 10. Januar das 50. der Höltern Jahrestag.

* Heilverfahren der Invalidenversicherung. Die Ortskrankenliste Mannheim I hat im Monat Dezember 1902 28 ihrer Mitglieder der Landes-Versicherungskasse Baden (Invalidenversicherung) in Karlsruhe zur Einleitung von Heilverfahren überwiesen. Davon waren 21 männlich und eine Person weiblich, 9 betheuernd und 13 ledig. Sämmtliche Ueberweisungen erfolgten zur Kur in den Heilstätten des Kaiserthals. Außerdem wurden 2 Personen dem Versicherungs-Vorstand zur Kur überwiesen.

* Central-Büro für Arbeitsnachweise. Mannheim, 5. 17. Dezember 1902. Im Laufe des Monats Dezember wurden durch die Statistik 1079 Vermittlungsgeschäfte befristigt, und zwar 341 Arbeitgeber und 738 Arbeitnehmer. Von letzteren waren es 646 männlichen und 9 weiblichen Geschlechts. In auswärtige Stellen wurden 52 Personen eingewiesen.

* Die Mannheimer Niederhalle besetzte ihren Mitglieder und Freunden mit ihrer Bierprobe am Sonntag Abend, 4. Jan., einige recht schöne Stunden. Das Lokal war bis auf den letzten Platz

erlebt. Es ist auch nicht anders möglich, da die Veranstaltungen der Lieberhalle stets eine atome Anziehungskraft ausüben. Zahlreiche ergriffene und überglückliche Mütter führen die gemüthlichen Stunden aus. Jeder der aufstehenden Sängler und Deklamatoren, die Herren C. Brenner, W. Herlein, C. Koll, C. Mandell, W. Müller, Fr. Weitzel und Fr. Wüller, wurden mit stürmischer Beifall belohnt. Die Chorlieder wurden sehr schön gesungen und brachten den Sängern großen Applaus.

Der Verein für kath. Konfession „Columbus“ veranstaltete am Sonntag Abend im Bernhardshof seinen Mitgliedern eine Weihnachtsfeier, die sehr zahlreich besucht war und einen außerordentlich schönen Verlauf genommen hat. Es kamen zur Aufführung: Szenen aus dem bekannten Märchen Rotkäppchen. Der gestiefelte Kater, Nibbelgall, Frau Holle, Schneewittchen und Dornröschen. Sämmtliche Mitwirkende erledigten sich ihrer Aufgabe in sehr geschickter Weise. Alle Anwesenden waren voll Lob und Dank über die schöne, wohlgeleitete Darstellung. Der Gesangsverein der unteren lathol. Pfarrei hatte in der gewohnten liebenswürdigen Weise den gesanglichen Theil übernommen und brachte mehrere Chorlieder a capella und mit Klavierbegleitung sehr schön zum Vortrag. Darunter eine Konstant „Vogelhändchen“ wurde da capo gesungen werden. Als Solisten wirkten die Herren W. Müller von hier mit einem Tenorsolo „Das Christkind“, W. Müller von Hirschhof mit einem Cellosolo Vortrag über die Melodie „Stille Nacht“ in sehr beifallswürdiger Weise. Die Klavierbegleitung wurde von Herrn Fr. Trübner ausserordentlich ausgeführt.

Die Zimmerfrauen-Gesellschaft „Freisinn“ veranstaltete am Neujahrstag in den Sälen des Stephanienschloßes ein Preisfest, an dem auch auswärtige Sportkollegen theilgenommen hatten. Bereits am Vormittag machte sich eine rege Theilnahme an dem Preisfest bemerkbar, die aber des Nachmittags nach Eintreffen der auswärtigen Kollegen bedeutend zunahm. Das Ganze gieng einem rechten Schützenfeste und war es interessant anzusehen, wie sich die einzelnen Theilnehmer mit Lust und Liebe an der Konkurrenz betheiligten, denn ein Jeder wollte den Sieg davontragen. Es wurden durchweg sehr gute Resultate erzielt, denn 34 bis zu 31 Ringe wurden auf die von dem festgebenden Verein angebotenen 15 Preise, bestehend in einem 33 Pfund schweren Nebelbo, sowie in diversen Kalosen, Feldhänen und Wildenten, geschossen. Abends gegen 9 Uhr war das Preisfest zu Ende und das von 1. Vorsitzenden des festgebenden Vereins, Herrn G. Rothermel, veränderte Schießresultat hatte folgendes Ergebnis: Herr W. Kappeler-Mannheim den 1. Preis; Herr A. Volz - Eckenheim den 2. Preis; Herr G. Rothermel - Mannheim den 3. Preis; Herr J. Reine - Ebingen den 4. Preis; Herr G. Mohr - Ludwigsbühl den 5. Preis; Herr A. Finck - Ebingen 6. Preis; Herr A. Koch I. - Mannheim den 7. Preis; Herr A. Wolf - Mannheim den 8. Preis; Herr A. Serba - Heidelberg den 9. Preis; Herr A. Schwab - Mannheim den 10. Preis; Herr F. Serba - Heidelberg den 11. Preis; Herr R. Weder - Mannheim den 12. Preis; Herr A. Koch II. - Mannheim den 13. Preis; Herr J. Kurfes - Ebingen den 14. Preis und Herr A. Schneider - Mannheim den 15. Preis. Nach Verlesung des Preisergebnisses dankte Herr Volz - Eckenheim im Namen seiner auswärtigen Sportkollegen für die freundliche Aufnahme und brachte ein begeistertes Aufkommen des von dem festgebenden Verein aus. Hieran folgte das angelegte Tanzergeläch, das die zahlreichsten Theilnehmer bis zur festgesetzten Feierabendstunde in heiterster Stimmung beisammen hielt. Das Fest nahm einen sehr schönen Verlauf und gesehlt dem Zimmerfrauen-Verein „Freisinn“ umso mehr zur Ehre, zumal ihren Mitgliedern über die Hälfte der ausgeschütteten Preise zufielen.

Wegen Rekonstruktion der Rheinbr., W. m. L. G., fand heute Nachmittag eine Versammlung der Gesellschaft im Saale der Effektenbörse statt. Von dem 1/2 Mill. Mark betragenden Gesellschaftskapital waren 1 820 000 M. vertreten. Es wurde mit 1 310 000 Mark Gesellschaftskapital beschlossen, eine Kommission zur Wahrung der Interessen der Gesellschaft einzusetzen, bestehend aus den Herren Dr. van Aken - Karlsruhe, Rechtsanwalt Dr. Gadenburg - Mannheim, Emil Hirsch - Mannheim, Wilhelm Hied - Mannheim und Kommerzienrat W. a. d. e. - Neustadt a. d. S.

Aus dem Großherzogthum.

Heidelberg, 5. Jan. Während in den alten Karnevalsstädten der Fasching einen beifälligen Zug von Ermüdung zeigt, ist er in anderen im Aufblühen begriffen. Auch hier in Heidelberg geht durch ihn ein lebhafterer Zug als früher, was insbesondere dem Wiesen der Heidelberg-Neuenheimer Karnevalsgesellschaft zuzuschreiben ist, die im vorigen Jahre erfreuliche Unternehmung aus Mannheim fand und hoffentlich solche auch in diesem Jahre erhalten wird. Gekannt ist die genannte Gesellschaft ihre erste Sitzung ab. Durch Zusammenkünfte verschiedener Reichstheile war sie nicht sehr stark besucht, hat aber manchen lustigen Moment. Die Hauptfeier soll auch in diesem Jahre im Prinz-Rag stattfinden. Wie man hört, ist schon viel Stoff zum Durchgehen gesammelt.

Ziegelhausen, 5. Jan. Ein Fräulein, das bei einem Arbeiter in Ziegelhausen in Stellung ist, wollte Abends nach der Station Eschlinghausen überfahren. Bei dem Hochwasser verkehrte aber mit der Nacht und nicht die Fähre auf dem Neckar. Da es Hochwasser war, war die Einfahrt nicht erkennbar. In der Meinung, in den Nachen zu steigen, kam das Fräulein in den Fluß und wurde ungefähr 800 Meter mit fortgeschwemmt. Ihre vergeblichen Anstrengungen in der Hauptstraße Ziegelhausens gehört, aber ehe Jemand dort zu Hilfe eilen konnte, war der Schiffer Gromann von Eschlinghausen mit seinem Sohn zur Stelle und rettete die schon Bewußtlose.

Bruders, 5. Jan. Herr Hatter Klingele hat infolge eines Schlaganfalls in der St. Petruskirche, wo er nach der H. Weis celebrirte und nach derselben die Weiden Gebete verrichtete hatte.

B.C. Offenburg, 5. Jan. Bei der Baumgärtlings-Vereinsfeierung aus der Konfirmanden des Ludwig Spinner, Bierbrauereibesitzer in Oppau, erhielt für die Bierkneipe sammt Einrichtung, sowie für die dazu gehörige Wirtschaft sammt Inventar, welches alles zusammen zu 218 175 M. geschätzt war, Fabrikant Franz Kaver Keller in Freiburg den Zuschlag um 108 000 M. als Höchstgebot.

B.C. Engen, 5. Jan. Wie der „Geg. Cz.“ erzählt, hat die Untersuchung gegen den in Haft befindlichen Hofpächter Rudolf Moosbrugger und die Barbara Darg gab. Schwärz ergeben, daß die Weiden in drei Fällen Verbrechen gegen das leibende Leben gemeinsam verübten und in zwei weiteren Fällen zwei Kinder im Alter von etwa 14 Tagen von Moosbrugger ermordet wurden. Moosbrugger soll die Thät eingestanden haben. Der Fall wird wohl erst im April vor das Schwurgericht kommen.

B.C. Aehl, 5. Jan. Am Neujahrsmorgen wurde in Leutenheim aus einem Jagdgewehr ein Schuß abgegeben, der verhängnisvolle Folgen nach sich zog. Zwei Kinder des Tagelöhners Michael Hummel, die 7 Jahre alte Karoline und die 11 Jahre alte Elisabeth, welche sich auf dem Wege zu ihren Großeltern befanden, um diesen den Neujahrsgruß zu bringen, wurden von dem mit Schrot geladenen Schuß getroffen. Während die Elisabeth Hummel nur leichte Verletzungen davon trug, wurde die Karoline Hummel so schwer getroffen, daß dieselbe auf ärztliche Anordnung in die Klinik nach Stralburg verbracht werden mußte. Der ganze Oberkörper des Mädchens soll mit Schrotkörnern bedeckt und auch die Lunge verletzt sein. Auch soll die Hirnschale des bedauernswürdigen Kindes schwer verletzt sein. Der muthwillige Schütze wurde H. „Ost. Bot.“ in der Person eines Tagelöhners verhaftet.

oc. Rohmatt, 5. Jan. Alltäglich brannte, wie wir berichteten, das Haus des hiesigen Simonsmeisters nieder. Vorgestern wurde nun

mehr der Sohn des Abgebrannten und ein Anoch desselben unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet.

oc. Freiburg, 5. Jan. Der kirchlich verordnete Universitätsprofessor Dr. Franz Grätz stiftete für wohlthätige Zwecke 40 000 M. d. H. des Herrn Oberbürgermeisters. Letzterer ist die Art der Verwendung überlassen. Ausgeschlossen ist die Verwendung für Denkmäler.

Wetzheim, 3. Jan. Hier riefen gestern Abend infolge Manöverens auf einem falschen Geleise einige beladene Güterwagen der bayerischen Bahn Wetzheim-Vöhr zusammen, die stark beschädigt wurden. Menschenleben kamen nicht zu Schaden; der Verkehr wurde auch nicht erheblich gestört. — Die gerichtliche Obduktion stellte an der Leiche des in der Neujahrnacht ermordeten Joh. Oeghel von hier fest, daß der Tod infolge Schnitts in die Halsschlagader sofort eingetreten sei. Der Mörder ist der ledige Schneidergehilfe Heinrich Böhrlie aus Wengingen bei Bretten, der sonst ein fleißiger und ruhiger Arbeiter ist und die That in angelegentlichem Zustande und nach verschiedenen Trübsalen von Seiten Oeghels und seiner Kameraden verübte.

Konstanz, 5. Jan. Aus einer Vorlage des Stadtraths an den Bürgerausschuß, die eine neue Gehalts-Dienstordnung für die städtischen Beamten und Lehrer behandelt, ist zu entnehmen, daß das Gehalt der ersten Beamten des Gewerks, Banamits und Kantamits bis 5000 M., das des Vorstandes des Grundbuchamts auf 8000 M. steigt. Rathschreiber und Stiftungssekretäre erreichen ein Höchstgehalt von 4200 M.; Spitalverwalter 5000, Sparkassenkassier 4800 M. Die mittleren Beamten dieser Behörden steigen bis etwa 3500 Mark; die unteren von 1500—2400 M. — Dem Ortsstatut für die Lehrer entnehmen wir, daß das Anfangsgehalt 2100 M., das Höchstgehalt 3600 M. beträgt, Wohnungsgeld einbegriffen. Das Einkommen einer Hauptlehrerin soll I. Rtg. Jg. mindestens 1900 und höchstens 2250 M. betragen. Die Unterlehrer beginnen mit 1300 M.; beziehen nach bestandener Dienstprüfung 1400 und nach drei weiteren Jahren 1400 M. Das neue Statut soll mit dem 1. Januar d. J. in Wirkung treten. Die Einreichung in das Tarifoll erfolgt in der Weise, daß der Unterschied zwischen dem Gehalt auf 31. Dezember 1902 und dem neuen Tarifoll auf 1. Januar 1903 in drei gleichen Theilen jeweils auf den Jahresanfang getheilt wird. Diese jährlichen Zulagen für die Lehrer betragen sich zwischen 84 und 207 M. Außerdem ist zu bemerken, daß das Statut vom 20. Mai 1897 betr. die Gewährung von Zuschüssen zu den Ansehhalten und der Dienstverlängerungs-Versicherung der Hauptlehrer in Kraft bleibt, nur mit dem Unterschiede, daß die zu leistenden Beiträge in die städtische Pension-, Witwen- und Waisenkasse von 3 Proz. auf 2 Proz. ermäßigt werden sollen. Mit Einführung dieses den Beamten und Lehrern der Stadt durchaus wohlwollenden Statuts werden viele Wünsche befriedigt werden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Landstuhl, 5. Jan. In Cuedersbach wollte der 55jährige Polizeidiener Klingel die Personalien eines bis jetzt Unbekannten wegen unbefugten Schießens feststellen, worauf dieser aus nächster Nähe einen Schuß auf Klingel abgab. Mit dem Auf: „Ah bin getroffen“, sank der Polizeidiener zusammen und starb schon nach wenigen Stunden. Hier in dieser Gegend dringend verdächtige Personen sind verhaftet, darunter drei Brüder.

Mainz, 5. Jan. Einen Selbstmordversuch machte am Samstag der Weinbändler Albert Kern in seiner Wohnung, indem er sich mit einem Hakenmesser in den Kopf stoch. Der sofort herbeigerufene Arzt, Herr Sanitätsrath Dr. Schmitt, verflügte die Lebensführung des schwer Verletzten in das Krankenhaus, wo sich Kern sofort einer Operation unterziehen mußte. Sein Zustand ist lebensgefährlich. Kern wollte sich durch Selbstmord seiner Verhaftung entziehen, die wegen Diebstahlverdachts in mehreren Fällen bereits gegen ihn angeordnet war. Kern wird u. A. beschuldigt, aus einer Endelobine eines seiner Bekannten 140 M. gestohlen zu haben, ferner soll er in einer Konditorei wiederholt Geldbeträge entwendet haben, unter welchen Vorkommnissen die Angestellten der Konditorei, von denen einige entlassen wurden, schwer zu leiden hatten. Auch in einer Fräuleinsstube in der Geleisstraße kam ein erheblicher Geldbetrag abhanden, wie man jetzt vermuthet, durch Kern, von dem damals jedoch der Restaurateur behauptet hatte, er läme gar nicht in Betracht. Einer von Kerns Kunden, der in einer Stadt im Odenwald lebt, behauptet, daß er vor Jahren an Kern eine Rechnung bezahlt und nach Kerns Weggang 1500 M. vermisst habe. Gegen Kern, der in manchen Kreisen ein gern gesehener Gesellschafter war, kämpfen sich in letzter Zeit die Verdachtsmomente, namentlich seitdem einem Restaurateur eine Geldbörse mit 800 M. Inhalt entwendet wurde. Die Summe der Diebstähle, von denen bis jetzt über 30 Fälle bekannt sind, soll sich auf viele Tausende von Mark belaufen.

Ludwigshafen, 5. Jan. Ein hiesiger Schneidermeister hatte in seinem Handwerksbetriebe zwei Personen gegen Lohn beschäftigt, auch beide bei der Christentrankeasse als Kassenmitglieder angemeldet, die für sie zu entscheidenden Eintrittsgelder und Beiträge aber eingezahlt unterlassen, weil ihm hierzu und zur vollen Lohnzahlung die Mittel gefehlt hätten. Der Angeklagte wurde daher aus Grund dieses Sachverhaltes aus § 22b des Kaufverwehrgesetzes von der Strafkammer zu Straß verurtheilt. In seiner Revision gegen dieses Erkenntniß erwiderte der Angeklagte die Strafe für rechtsbündlich, weil das bloße Nichtzahlen der noch kein gewolltes vorläufiges Vorkommen darstelle. Auf Grund der §§ 376 und 505 der Strafprozessordnung wurde die Revision vom Reichsgerichte verworfen, da ein Arbeiter, der den von ihm beschäftigten Arbeiter, weil ihm zur Gewährung des vollen Lohnes die Mittel fehlen, Abschlagszahlungen macht, dabei aber der Krankenkasse die für die Verdiensten zu entrichtenden Eintrittsgelder und Beiträge vorenthält, sich strafbar macht. Der Arbeiter muß seine gesetzmäßigen Verpflichtungen gegen die Kasse bei jeder Lohnzahlung erfüllen und diese nöthigenfalls um soviel kürzen, daß ihm die von seinen Arbeitern geschuldeten Beiträge zur Abführung an die Kasse verbleiben.

Ulm, 5. Jan. Die Leide des erkrankten katholischen Pfarrers Volz von Göggingen, D.-A. Raupheim ist noch nicht geborgen. Für die nächste Zeit ist es bei dem hohen Wasserstand der Donau ausgeschlossen, daß sie durch Abfließen des Wassers gesund werden kann. Pfarrer Volz, der sich wegen seines bedauerlichen, unangenehmen Befindens in seinem Wirkungskreise allgemeiner Sympathien erfreute, erreichte ein Alter von 62 Jahren. Die Unglücksfälle liegt etwa 750 Meter unterhalb der Gögginger Donaubrücke und ist keineswegs stark abfließend. Da der Vermuthung schon seit längerer Zeit losfließend war, muß ein Dergleichen hatte, ist es wohl wahrscheinlich, daß er sich beim Abfließen mit Donauwasser, das er bei seinen Spaziergängen regelmäßig vorzunehmen pflegte, von einem Schwindel erfaßt oder von einem Schlag getroffen wurde und ins Wasser stürzte.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 5. Jan. (Strafkammer II.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Balf. Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Dr. Grosseltinger.

1. Der von seiner Frau getrennt lebende Fabrikarbeiter Wilhelm Gruber aus Löhndorf hat seit Juli v. J. die Bobette Jäger für sich „verheiratet“. Die verdiente täglich 10 M., was ausreichte zum Gutmüthigen. Gruber wird wegen Kuppelei zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

2. Anklaginnen, die bei ihr logiren, hat die verwitwete Maria Rahtsoll um Arbeitslohn und baare Geld bescholen. Ihre verheiratete Tochter Laura hat Kindes der größtmöglichen Sachen an sich genommen. Die Mutter wird zu 3 Monaten 3 Tagen, die Tochter als Helferin zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

3. Der 40 Jahre alte Kaufmann Hermann Behringer aus Heilbronn hat den Postler zum „Redarthal“ um eine Zeche von 10 M. und eine Frau Red um die Miethe eines Zimmers in Höhe

von 10 M. getrollt. Der auf diesem Gebiete schon wiederholt er-tappte wird mit 4 Monaten angefaßt.

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Den zweiten Duetten- und Lieber-Abend Agnes Stavenhagen und Walter Ghoimann in München besprechen die „M. N. R.“ wie folgt: Nicht allzu häufig wird man von einem Duettenabend einen wirklich künstlerischen Eindruck bekommen, da nur in seltenen Fällen die Stimmen so völlig zusammenpassen, sich langsam so vortheilhaft ergänzen, wie bei den Damen Agnes Stavenhagen und Ghoimann-Walter-Ghoimann. Liegt hierin schon ein äußerlicher Grund für die große Beliebtheit ihrer Duettenabende, die sich im sehr guten Besuch des letzten Konzertes neuerdings bekräftigt, so ist auch der Vortrag der beiden Sängern durchaus künstlerisch gehalten, vornehm und geschmackvoll. Das Programm ist diesmal sehr interessant, fast zu abwechslungsreich ausgefallen, von Abate Steffani, dem berühmten Kammerduetten am Ende des 17. Jahrhunderts, über Bach, Schubert, Bizet, Cornelius, Tschalkowsky, Thuille, Saitling-Jemhen, Robert Franz bis zu Dvorak, Schillings und Meyer. Die beiden im letzten Monette gesungenen Duette von Cornelius „Ich und Du“ und „Des Nachts wir uns küßten“ gefielen auch diesmal sehr, auch die zwei von Tschalkowsky; die fünf Duette von Dvorak nähern sich theilweise zu leichterem Stille, sind aber reizvolle gragiose Gebilde. Von den Liebervorträgen seien ein paar als neu bzw. besonders interessant zu nennen: „Mage“ und „Es klingt der Lärm der Welt“ von Thuille, ersteres prächtig in der Stimmung, letzteres tief empfunden, und „Meinem Kinde“ und „Wiegenlied“, zwei melodische, reizende Gesänge von Meyer. Direktor Stavenhagen besorgte die ganze Klavierbegleitung in äußerst feinstimmiger Weise; nur bei den zwei letztgenannten Liebern überließ er dieselbe dem zufällig anwesenden Komponisten.

Tolstoi und die Russen. Anlässlich eines Briefes, den Graf Tolstoi an ein russisches Blatt gerichtet hat, in dem er gegen die Veröffentlichung der häufigen Meldungen über seinen Gesundheitszustand Einspruch erhebt, meldet der Moskauer Korrespondent des „Standard“, daß jede schlechte Nachricht, die sich auf die Gesundheit des Grafen Tolstoi bezieht, eine lebhafteste Bewegung hervorruft. Es wäre für Niemand ein Geheimniß, daß der Todestag des Grafen Tolstoi, aus dem man in Russland einen politischen Soldaten gemadit, die Veranlassung zum Ausbruch von Unruhen sein würde, deren wirkliche Bedeutung man außerhalb Russlands nicht immer zu schätzen weiß. Die Polizei, die Kirche, die Zensur, alle russischen Behörden halten sich wenigstens seit einem Jahre bereit, sich gegen diese Unruhen zu wehren. Man hat thatsächlich bis ins Einzelne gehende Befehle ertheilt, was zu thun und besonders was zu sagen ist an dem Tage, an dem man die Nachricht vom dem Tode des Grafen Tolstoi erfahren wird.

Kleine Mittheilungen. Der Kaiser hat die Widmung des „Hollstein“ (im „Großen Licht“) von Ferdinand Hummel angenommen und dem Komponisten Allerhöchste Anerkennung und Dank aussprechen lassen. — Das Zeitungskuriosum „Die Insel“ das drei Jahre lang unter Otto Julius Werbaums Regide ein merkwürdiges Dasein führte, hat sein Erscheinen eingestellt. Es starb offenbar den Hungertod. Schon seit vielen Monaten waren die ansangs so dickeligen Hefte mit den dreißigjährigen Rändern bedenklich abgemagert und eingeschumpft. — 560 000 Mark an Lantienem sollen die Erben Richard Wagners im vergangenen Jahre bezogen haben. Lohengrin allein soll 272 000 M. eingebracht haben.

Geschäftliches.

(Außerhalb der Verantwortung der Redaktion.) Die Mannheimer Viehe-Zunung (freie Zunung) hat nun auch in S. 3, 1 ein Stellennachweis-Bureau für Personal der Gast- und Schankwirtschafts-Branche errichtet und dasselbe in eigene Regie genommen. Für Mittheilung einer Stelle wird von den Wazirten nur eine geringe Gebühr zur Deckung der Unkosten erhoben. „Der Tag“ (Illustrirte Zeitung) von Dienstag, 6. Januar, enthält: Die Presse und das neue Niederrecht. — Was wird aus dem Bunde der Landwirthe? — Weidgen und Wahrsch. — Der österreichisch-ungarische Ausgleich. — Leng-Jähl. — Krieg im Hund. — Konzerte. — Die Wahl der Schlachtnamen. — Antifeministen. — Medizinische Rundschau. — Die „Illustrirte Unterhaltungs-Beilage“ enthält: Gebetslage. — Sonnenfänger (Roman-Fortsetzung). — Bergkama und das Erdbeben in Andkhan. — Bilder vom Tage: Graf Max von Landsberg-Velen. — Admiral Verbois. — Eine Nocturne-Ritter. — Die Leibgarde des Nizam. — Reporter-Photographen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“

II Berlin, 6. Jan. Nach der „Vossischen Zeitung“ hat der Kaiser dem Präsidenten des Reichsmilitärgerichts über die Personen des Soldatenstandes seines Dienstbereichs die Disziplinär-Strafgewalt und die Urlaubsbefugniß eines kommandirenden Generals verliehen.

II Berlin, 6. Januar. Nach einem Telegramm aus Sangerhausen hat der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe des Reichs Sangerhausen, v. Bülow, seinen Austritt aus dem Bunde erklärt, weil die jetzige Politik der Bundesleitung und die Behandlung der Vertreter der Landwirthe, die für den Antrag Nordorf gestimmt hatten, verurtheilendwerth sei.

* Berlin, 6. Jan. Die „Nat.-Ztg.“ hört von zuverlässiger Seite, daß die Nachricht, das geplante Militärpensionsgesetz sei zurückgezogen worden, unzutreffend ist.

* Magdeburg, 6. Jan. Oberpräsident Dr. v. Bötticher wurde aus Anlaß seines 70. Geburtstages von den Städten Magdeburg und Straßund die Würde eines Ehrenbürgers verliehen.

i Triest, 6. Jan. In Dalmatien wüthet ein furchtbarer Orkan, welcher großen Schaden anrichtete. Die Temperatur ist rapide im Steigen begriffen.

a. Prag, 6. Jan. Die Typhusfälle mehren sich in bedenklicher Weise. Beim Stadt-Physikat gelangten in der letzten Woche 23 Fälle zur Anzeige.

o. London, 6. Jan. Der „Globe“ berichtet aus New York: Staatssekretär Hay konferirte am Samstag mit dem Vertreter Columbiens, Gortan, über den Panama-Kanal. Fast sämtliche schwimmenden Frachten sind gelöst und die Grundzüge des Vertrages in gegenständlichem Einverständniß festgelegt worden. Gerüchweise verläutet, falls die Vereinigten Staaten den Kanal nicht bauen sollten, würde ein deutsches Standat die Rechte der französischen Gesellschaft ankaufen.

* London, 6. Jan. (Post. Ztg.) Die Central-News meldet aus Biffabon: Das Biffaboner Wasserreservoir ist plötzlich gestern Abend geborsten. Eine gewaltige Wassermenge überschwemmte den niedriger gelegenen Theil der Stadt völlig. Hunderttausende Häuser wurden ananlich wegschwemmt. Da

Theater wurde vollständig überfüllt. Viele Menschen sind umgefallen, jedoch ist die genaue Zahl derselben noch nicht bekannt.

Konstantinopel, 6. Jan. (Korresp.-B.) Die bisher hier und in London erhobenen Vorstellungen Englands wegen der vier russischen Torpedofahrzeuge gewährt die Erlaubnis zur Durchfahrt durch die Dardanellen war mündlich vorgebracht.

Konstantinopel, 6. Jan. (Korresp.-B.) An maßgebender Stelle werden die Gerüchte, daß die Inflation der türkischen Anleihe durch eine deutsche Bankgruppe erfolge, als unbegründet bezeichnet.

Pretoria, 6. Jan. Der Bischof von Capetown gab heute zu Ehren Chamberlains eine Gartengesellschaft, in der Wilmer und zahlreiche Vertreter der holländischen Bevölkerung, darunter die Generale Cronje, Botha und Delaree teilnahmen.

Die Plünder der sächsischen Kronprinzessin.

Wien, 6. Jan. Wie in Hoffreisen verlautet, wird der Kronprinz von Sachsen in nächster Zeit eine Zusammenkunft mit Kaiser Franz Josef haben, welche in Budapest stattfinden soll.

Dresden, 6. Jan. Ueber das Vermögen des großherzoglichen Hauses Toskana sind im In- und Ausland vielfach irrige Annahmen zu Tage getreten. Das Vermögen wurde fast ausschließlich unterschätzt.

Sagafta.

Madrid, 6. Januar. Ueber die letzten Stunden Sagaftas wird noch gemeldet: Die am Sterbelager wohnende Familie glaubte bereits um 6 Uhr Abends, daß Sagafta gestorben sei, aber er zeigte noch schwache Lebenszeichen.

London, 6. Jan. Aus Madrid melden die Central News: Sagafta starb an einem alten bartmächtigen Bronchialleiden, welches plötzlich akut wurde. Die spanischen Zeitungen haben ihm oft vorgehalten, er schütze nur sein Bronchialleiden vor, wenn er eine schwierige politische Angelegenheit verschoben wollte.

Der Konflikt mit Venezuela.

Port of Spain, 5. Jan. (Korresp.-B.) Ein Prisen-Gericht ist gebildet worden, welches die Gültigkeit der Beschlagnahme sämtlicher venezolanischer Schiffe, sowie den Prisenwert in Erwägung ziehen soll.

La Guayra, 6. Jan. General Ratas erwartet die Einnahme von Coro, um nach Venezuela zurückzukehren und das Kommando der revolutionären Streitkräfte zu übernehmen. Er hat einen Aufruf erlassen, worin die Bevölkerung aufgefordert wird, die Waffen zu ergreifen.

New-York, 6. Jan. Die Blätter besprechen das Eintreffen des letzten Couriers aus Caracas, welcher Träger amtlicher Dokumente über den venezolanischen Konflikt ist. Es geht aus denselben hervor, die Ansicht der venezolanischen Regierung sei die, daß Deutschland die Initiative zu den Feindseligkeiten gegen Venezuela ergreifen habe.

Remhorst, 6. Jan. (Frankf. Bzg.) Meldungen aus Venezuela berichten über einen großen Sieg, den 800 Regimentsoldaten über 1500 Insurgenten erlitten haben sollen.

Port of Spain, 6. Jan. Viceadmiral Douglas wird sich am 7. Januar an Bord des Flaggschiffes „Ariadne“ auf eine Kreuzfahrt längs der venezolanischen Küste begeben und am 14. Jan. nach Port of Spain zurückkehren.

Berliner Drahtbericht.

Berlin, 6. Jan. Der wegen Verbochtes, in Gesellschaft von sieben jungen Burtschen die Denkmäler beschädigt zu haben, verhaftete Arbeiter Pilz gelang ein, mit seinen Begleitern in der Fischerstraße in derselben Nacht einen Schaufenster zertrümmert und ein Schild zerbrochen zu haben, teugnet aber, sich an den Denkmälern vergriffen zu haben.

Volkswirtschaft.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart. Börsenbericht vom 6. Jan. 1903, mitgeteilt von dem Vorherrschen Preis-Kontrollierer. Das neue Jahr hat im Getreidegeschäft keine Wendung gebracht.

Wir notiren per 100 kg frohstfrei Stuttgart, je nach Qualität und Herkunft: Weizen württemb. Nr. 16.50-17.-, fränkischer Nr. 16.75-17.-, niederrheinischer Nr. 17.-, Rumänischer prima Nr. 17.75-18.25, Rumänischer, fetter Nr. 17.25-17.75, Miska Nr. 17.75-18.25, Sorgho Nr. 17.-, Weizen Nr. 17.50-18.-, Malva-Miska Nr. 17.-, Kaputa Nr. 18.- bis 18.50, Amerikaner Nr. 18.- bis 18.25, Californer Nr. 17.- bis 17.25, Rernen Oberland (neu) Nr. 17.25-17.50, Unterland (neu) Nr. 17.- bis 17.25, Dinkel Nr. 11.- bis 12.-, Roggen württemb. Nr. 14.50-15.75, württemb. Nr. 15.50-16.-, Weizen württemb. Nr. 15.25-16.50, Wälder Nr. 18.- bis 19.-, Elbinger Nr. 15.50-16.50, ungar. Nr. 16.50-19.-, Kaiser Oberland alt Nr. 14.50-14.75, Unterland alt Nr. 14.- bis 14.50, Straß Württemb. Nr. 12.75 bis 13.-, Kaputa Nr. 14.75-15.-, Dama Nr. 14.50-15.-, Kohlraps Nr. 11.- bis 11.50, Weizen Nr. 28.50-29, Nr. 1: Nr. 28.50-27.-, Nr. 2: Nr. 28.- bis 28.50, Nr. 3: Nr. 28.50-24, Nr. 4: Nr. 20.50-21, Suppengries Nr. 28.50-29, Sad Nr. 2.- bis 3.-, Nr. 1.

Das Hagelversicherungs-Gesetz 1902. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, war das Jahr 1902 für die Hagelversicherung, wie die Deutsche landwirtschaftliche Presse schreibt, wohl eines der schwersten während des letzten Jahrzehnts. Weder die Vorsehungen der Gegenseitigkeits-Gesellschaften einschließlich der Versicherungsvereine, noch die feste Prämie der Aktien-Gesellschaften von durchschnittlich etwa 0,95 Proz. reichte zur Deckung der Schäden aus.

Mannheimer Effektenbörse

vom 6. Januar.

Table with columns for Staatspapiere, Obligationen, Eisenbahn-Aktien, Industrie-Obligation, and Städte-Aktien. Includes various bond and stock listings with prices and yields.

Table with columns for Aktien, Eisenbahnen, Chemische Industrie, Brauereien, and others. Lists various companies and their stock prices.

Mannheimer Effektenbörse vom 6. Jan. (Offizieller Bericht.) Die Börse war auch heute wieder für Bank- und Chem. Industrie-Aktien ziemlich fest. Es notirten: Badische Bank 114.40 G., Okerb. Bank 81.80 bez. u. G., Pfälz. Bank 105.60 G., Spar- und Creditbank Danbau 127.50 bez. u. G., Rheinische Creditbank 188.50 G., Aktien der All.-Ges. für chem. Industrie 10 G., Anilin 483 G., Berchem. Fabriken 202 bez. u. G., Von Brauereivertheuten wurden Bad. Brauerei-Aktien zu 189 pSt. und Schwäb. Brauerei zu 184.50 pSt. gekauft.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with columns for Wechsel, Staatspapiere, and others. Lists exchange rates and bond prices.

Table with columns for Aktien industrieller Unternehmungen. Lists various industrial stocks and their prices.

Table with columns for Bergwerks-Aktien. Lists various mining stocks and their prices.

Table with columns for Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen. Lists various mortgage and priority bonds.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Gesellschaften.

Table with 4 columns: Company Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes companies like Deutsche Reichsbahn, Ost- und Westpreussische Eisenbahn, etc.

Kauf- und Verkaufskurs-Aktien.

Table with 4 columns: Company Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Deutsche Reichsbahn, Ost- und Westpreussische Eisenbahn, etc.

Privat-Diskont 2 1/2 %.

Frankfurt a. M., 6. Januar. Kreditaktien 218.50, Staatsbahn 149.00, Lombarden 167.00, etc.

Nachbörse. Kreditaktien 218.60, Staatsbahn 149.00, Lombarden 167.00, etc.

Frankfurter Effekten-Societät. 6. Januar. Kreditaktien 218.70, Diskonto-Kommandit 193.00, etc.

Frankfurter Börsenbericht.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 6. Jan. Die heutige Börse verkehrte in abwärts gerichteter Haltung, wozu der katholische Feiertag, welcher den Verkehr mit Wien und Italien unterband, beitrug, etc.

Berliner Effektenbörse.

W. Berlin, 6. Januar. Anfangskurse. (Telegr.)

Table with 4 columns: Company Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Kreditaktien, Staatsbahn, Lombarden, etc.

Tendenz: träge.

Berlin, 6. Januar.

Table with 4 columns: Company Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Kreditaktien, Staatsbahn, Lombarden, etc.

Tendenz: träge.

Berlin, 6. Jan. Schlusskurse.

Table with 4 columns: Company Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Kreditaktien, Staatsbahn, Lombarden, etc.

Tendenz: träge.

Berlin, 6. Jan. Schlusskurse.

Table with 4 columns: Company Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Kreditaktien, Staatsbahn, Lombarden, etc.

Tendenz: träge.

Berlin, 6. Jan. Schlusskurse.

Table with 4 columns: Company Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Kreditaktien, Staatsbahn, Lombarden, etc.

Tendenz: träge.

Berlin, 6. Jan. Schlusskurse.

Table with 4 columns: Company Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Kreditaktien, Staatsbahn, Lombarden, etc.

Tendenz: träge.

Berlin, 6. Jan. Schlusskurse.

Table with 4 columns: Company Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Kreditaktien, Staatsbahn, Lombarden, etc.

Tendenz: träge.

Berlin, 6. Jan. Schlusskurse.

Aktien träge und zur Schwäche neigend. Im freien Verkehr entwickelte sich ein ziemlich angeregtes Aktiengeschäft im Schaaffhausen'schen Bankverein. In zweiter Börsenstunde machte sich eine Besserung nicht bemerkbar. Die dritte Börsenstunde verlief fortwährend träge, jedoch Diskonto lebhaft gehandelt. Kassa-Industriewerte geteilt, vorwiegend schwächer, namentlich Eisenindustriekassen.

Pariser Börse.

Paris, 6. Jan. Anfangskurse.

Table with 4 columns: Company Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes 5% Rente, 3% Rente, etc.

Paris, 6. Jan. Schlusskurse.

Table with 4 columns: Company Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes 5% Rente, 3% Rente, etc.

Italienische Effektenbörse.

W. Mailand, 6. Jan. (Telegr.) Börse.

Table with 4 columns: Company Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes 5% Rente, 4% Rente, etc.

W. Genua, 6. Jan. Banca d'Italia 905.

Londoner Effektenbörse.

London, 6. Jan. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

Table with 4 columns: Company Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes 5% Reichsanleihe, 3% Anleihen, etc.

Bankdiskont 8 1/2 %.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 6. Januar. (Telegramm.) Produktenbörse. Preise in Mark pro 100 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Mai, Roggen per Mai, etc.

Wetter: träge.

Berlin, 6. Jan. (Tel.) Produktenbörse. Trotz des recht beschränkten Verkehrs half die etwas bessere Haltung Nordamerikas den Preisen für Weizen eine Kleinigkeit auf. Roggen trotz geringer Kaufkraft behauptet. Hafer unverändert. Rüböl unverändert. Spiritus 42 R., Umsatz 8000 Liter. Wetter: regnerisch.

Liverpool, 6. Jan. (Anfangskurse.)

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per März, Mais per März, etc.

Oberfl., 6. Januar.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen, Mais, etc.

London, 6. Jan. (Schlusskurse.)

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen, Mais, etc.

London, 6. Jan. (Schlusskurse.)

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen, Mais, etc.

London, 6. Jan. (Schlusskurse.)

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen, Mais, etc.

London, 6. Jan. (Schlusskurse.)

Eden und Metalle.

Amsterdam, 6. Jan. Rinn Banco von 7 1/2 %, Rinn Billon ... Glasgow, 6. Jan. Rhoheisen mixed numbers warrants per Kassa ...

London, 6. Jan. (Anfang.) Kupfer p. Kassa 54 1/2, Kupfer 3 Monate 54 1/2, etc.

W. New-York, 6. Jan. (Telegr.) Anfangskurse.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Mai, Mais, etc.

W. Chicago, 6. Jan. (Telegr.) Anfangskurse.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Mai, Mais, etc.

Paris, 6. Jan.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Rüböl per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

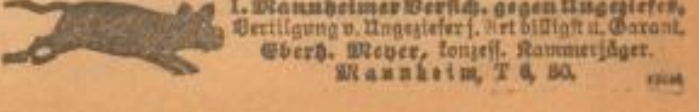
Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.

Table with 4 columns: Commodity Name, Price 1, Price 2, and other details. Includes Weizen per Januar, etc.



L. Rannheimer Verlag, gegen Anzeigefee, Vertilgung von Ungeheuer, etc.

Die Wohlthäterin.

Novelle von Helene Lang-Anton.

Nachdruck verboten.

Frau v. Semmler saß an ihrem Schreibtisch und erließigte ihre Korrespondenz. Sie seufzte dabei. Es war unglaublich, was ihr die Wohlthätigkeit für Lasten auferlegte. Was hatte sie nicht für Schreiberinnen, Unbequemlichkeiten, Mühen und Plagen damit. Man nannte sie eine Wohlthäterin der Menschheit, aber wie theuer mußte sie dieses Lob erkaufen. Selbst Unannehmlichkeiten wurden ihr nicht erspart; denn es gab böswürdige Menschen, die ihre Wohlthätigkeit heimliche Vergnügungssucht, versteckten Ehrgeiz, nannten. Entrüstet wies sie derartige Anschuldigungen zurück. Freilich, war sie ganz allein, vermittelte sie es absichtlich, diese Verdächtigungen zu denken; denn sie war nicht ganz sicher, ob diese abscheulichen Leute nicht doch vielleicht recht hatten. Sie war wirklich sehr ehrgeizig und eine Anerkennung, die über das allgemeine Lob hinausgegangen wäre, hätte ihr große Freude gemacht.

Wenn Andere für ihr Wirken in der Oeffentlichkeit belobt oder gar belohnt wurden, seufzte sie leise. Ja, sie war neidisch, wenn sie erdrosselnd es sich auch selbst abstritt.

Überall war Frau von Semmler zu finden. Sie münzte und verkaufte, sang und tanzte für Waisenkinder, für Blinde, Laubstümme, kurz für alle Kranken und Unterdrückungsbedürftigen; man war gewohnt, sie überall zu sehen, und man sah sie immer wieder gern.

Die hübsche, elegante Frau mit ihren Talenten und ihrer Geschicklichkeit war bei jedem Verein die Erste, und so war es gekommen, daß sie mit Ausnahme der wenigen Sommermonate fast keine Zeit für sich selbst übrig hatte. Sie war Wittwe und hatte keine Kinder, daher keine Pflichten im Hause zu erfüllen. In Folge dessen hatte man ihre Zeit, ihr Können so sehr in Anspruch genommen, daß sie schließlich, trotz aller Lebenslust und allen Vergnügens, das ihr die führende Rolle bereitete, darunter litt. Sie hatte doch eigentlich gar nichts mehr von ihrem schönen, behaglichen Heim, das sie nur auf Stunden und auch dann nicht ungestört genießen konnte. Immer gab es etwas zu besorgen, zu besprechen. Oft schon war es, namentlich in der letzten Zeit, wie Sehnsucht über sie gekommen, sich einmal ausruhen zu können, und vom Theaterspielen, von lebenden Bildern und Bazarren nichts mehr zu hören.

Bei diesen verlodenden Gedanken abermals angelangt, warf sie die Feder hin und sprang auf.

Einsamkeit, nicht Vereinsamung, wenn auch nur für kurze Zeit mühte traumhaft schön sein. Sich in die eigenen traulichen vier Wände einspinnen und von dem ganzen Trubel, Hasten und Treiben da draußen nichts hören zu müssen, wäre köstlich. Sie fühlte sich müde und abgepannt und dabei hatte sie um sechs Uhr schon wieder eine Sitzung, bei der sie nicht fehlen durfte. Es sollten lebende Bilder gestellt werden und sie die Abtheilung im „Gly von Verklungen“ sein.

Sie hatte sich darauf gestreut, denn sie würde in dem reichen prächtigen Gewande, mit dem offenen, lockigen Haar und dem großen kleidsamen Hut, den wallende Federn schmückten, gewiß vortrefflich aussehen. Sie hatte schon einmal ein ähnliches Kostüm getragen, und der Direktor der Kunstakademie hatte sie zum Malen schön gefunden.

Aber merkwürdig, selbst diese Erinnerung stimmte sie heute nicht heiter. Sie schaute fast, wenn sie an all die Arbeit dachte, die diesem „höchst gelungenen Abend“ vorangehen mußte. Weder das Lob der lebenswichtigen Menschen, noch die wohlwollende Kritik der Presse, die bei Wohlthätigkeitsveranstaltungen Alles hervorzuheben pflegt, reizte sie.

Sie klingelte nach der Lampe und befohl den Kaffee. In diesem Augenblick wurde die Glocke draußen gezogen; sie machte eine unwillige Bewegung.

Nicht einmal eine Tasse Kaffee konnte man in Ruhe trinken! „Sieh' mal nach, Flora, wer draußen ist, und weise ab, wenn es geht. Jedenfalls bemerke, daß ich um 6 Uhr Sitzung habe.“

Wald darauf trat das Mädchen wieder ein und meldete: „Der Professor Lohr.“

„Ja, lassen bitten.“
„In gleicher Zeit erklangen Kinderstimmen im Korridor. Frau v. Semmler horchte auf. Was war das? Aber schon öffnete sich die Thür, und Professor Lohr trat mit seinen beiden Kindern, einem dreijährigen Mädchen und einem sechsjährigen Jungen, ein.“

Nachdem er ihr die Hand gefüßt hatte, bemerkte er entschuldigend:

„Verzeihen Sie, gnädigste Frau, daß ich Ihnen diese kleine Gesellschaft hier mitbringe. Ich war mit ihnen spazieren gegangen, und sie bestanden darauf, die fremde Tante mit zu besuchen“, und fast flüsternd setzte er hinzu: „Vielleicht haben sie unbewußt in meinem Herzen gelesen und darin die große Verehrung, die ich für die fremde Tante habe, von der ich Ihnen oft und viel erzählt, entdeckt.“

Frau v. Semmler erwiderte leicht, aber von Unwillen war nichts an ihrem Gesicht zu lesen.

Lebenswürdig nahm sie den unerwarteten Besuch auf, und es dauerte gar nicht lange, so hingen die Kinder in schnell erwachter Zärtlichkeit wie die Kleinen an ihr.

Sie hatte die dreijährige Lily auf ihren linken Arm genommen, und das süße, allerliebste Kind hatte sein Köpfchen an ihre Brust gelehnt, während der kleine Hans sich an sie schmeigte und an ihrem Kleide festhielt. Sie hatte ihm die rechte Hand auf das lockige Haar gelegt, und so eng vereint mit den beiden Kindern, war ihr eine wunderbare Empfindung durchs Herz gegangen.

Sie sah ihn nicht an, den hübschen, stattlichen Mann, der vor ihr stand und mit seinen Blicken die liebliche Gruppe fast bersah.

Verwundernd kam es von seinen Lippen:

„Das ist ein lebendes Bild, gnädigste Frau, wie es schöner nicht erdacht, nicht gemalt werden kann. Es gibt ja lebende Bilder bei dem nächsten Bazar der Barmherzigkeit. Ich verspreche Ihnen den vollsten Erfolg, wenn Sie dieses Bild stellen.“

Sie war verwirrt und fand nicht gleich die richtige Antwort. Sie wollte sich von den Kindern befreien, die Situation verändern. Aber diese klammerten sich nur noch fester an sie.

Da Lohr vergeblich auf eine Antwort gewartet hatte, fuhr er fort: „Und wissen Sie, wie ich dies Bild nennen würde?“

„Nun?“ fragte sie leise.

„Die Wohlthäterin.“

Ueberrascht sah sie ihn an.

„Wieso?“

„Glauben Sie nicht, gnädigste Frau, daß es eine unendlich große Wohlthat wäre, wenn sie diese armen, verwaisten Kinder an ihr Herz nehmen und an ihnen Mutterstelle vertreten würden, wenn sie in unser verödetes Haus wieder das Glück und die Behaglichkeit brächten? Ich rede gar nicht von mir; denn was ich für Sie empfinde, wissen Sie.“

Die junge Frau hand stumm und unschlüssig da, aber ihr Arm hatte die Kleine noch fester an sich gedrückt, ihre Hand die blonden Locken des Jungen noch zärtlicher gestreichelt. Die warmen, ehrlichen Worte des Mannes, dessen Gefühle sie lange kannte, und die sie nicht kalt gelassen hatten, fanden den Weg zu ihrem Herzen.

Als er nun noch hinzusetzte, indem er auf das kleine Mädchen wies, dessen Köpfchen so selbstverständlich an ihrer Schulter lag:

„Finden Sie nicht, gnädigste Frau, daß dies der höchste Orden, die schönste Dekoration ist?“

Da war sie überwunden. Sie reichte ihm die Hand mit den Worten:

„Ja, ich will. Hoffentlich halte ich das, was Sie von mir erwarten und bringe Ihnen und Ihren Kindern das Glück ins Haus.“

Die Heirathen Verstorbener.

Ethnographische Skizze von Alexander Bauer.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Ueberschrift gibt ein Räthsel auf — so scheint es, und doch ist es nicht der Fall. Die Heirathen Verstorbener sind eine Thatfache, eine buchstäbliche Wahrheit. Natürlich würden wir bei und vergeblich nach ihnen suchen. Unsere Vorstellungen vom Jenseits sind höherer Art, die irdische Ehe hat nichts mit ihnen zu thun, so schwer sich auch mancher Mensch von der Idee eines fortdauernden irdigen Verhältnisses zu all seinen Lieben, die er hier befehen, zu denken vermag.

„Und jene himmlischen Gestalten, Sie fragen nicht nach Mann und Weib, Und keine Kleider, keine Falten Umgeben den verklärten Leib.“

Sehen wir uns aber die Vorstellungen der Naturvölker oder der noch auf tieferen Kulturstufen stehenden Nationen vom Jenseits an, so finden wir eine rein sinnlich-körperliche Fortsetzung des irdischen Daseins als Vorstellung des Lebens nach dem Tode. Die Indianer geben ein in ihre glücklichen Jagdgründe, in welchen sie natürlich ihrer Hunde, Pferde und Waffen bedürfen, und auch ihrer Frauen, um sie dort zu bedienen. Manche Naturvölker glauben in Thieren fortzuleben, oder sich in neugeborenen Kindern wieder zu verkörpern. Die meisten aber nehmen ein Fortleben in glücklicheren Verhältnissen an, als sie solche auf der Erde gefunden. Nichts ist nun natürlicher, als daß Völker, welche im Jenseits nur eine angenehmere Fortsetzung ihrer irdischen Existenz erblicken, auch dafür besorgt sind, ihre Verstorbene in Todtenreue Zustände zu schaffen, wie sie die zur Führung eines regelrechten und glücklichen Lebens für notwendig erachten. Ein Mann aber muß doch eine Frau haben, die für ihn loht und sorgt — wenn er aber nun auf Erden als Kind gestorben ist, woher soll er sie nehmen? Die Ehen werden doch hier geschlossen. Folglich bleibt nichts weiter übrig, als ihn nach fehlender Tode noch, wenn das richtige Alter kommt und sich eine passende Partie findet, ein Gespann zu erziehen.

Diesen Gebrauch finden wir thatächlich bei den Chinesen und Tartaren. Die Chinesen vermählen die Geister aller jung gestorbenen männlichen Kinder mit den Geistern weiblicher Kinder, die im gleichen Alter aus dem Leben geschieden sind. Kaiserlicher Befehl darüber folgt: „Stirbt j. B. ein zwölffähriger Knabe, so trachtet seine Eltern etwa 8 Jahre nach seinem Tode, seine Namen mit denen eines gleichaltrigen Mädchens zu verwechseln. Sie wenden sich an einen Heirathsmittler, der ihnen sein Vergnügen todtter Jungfrauen vorlegt. Ist eine geeignete erwaht, so lassen die vorrichtigen Eltern von Astrologen erst den Geistern der Abgeschiedenen das Joco- scop stellen. Erachtet dieser die Wahl für günstig, so bezaumt man auf eine sogenannte Glücksnacht die Hochzeit an. Vom Brautigam wird ein papierenes Kostüm gefertigt, mit Hochzeitskleidern angezogen und auf einen Stuhl gesetzt. Darauf senden sie eine Sänfte aus mit Papier überzogener Palmrinde zu den Eltern der todtten Braut, die nun ihrerseits die Abwesenheit der letzteren (in welcher nach sinnlichem Glauben eine der drei Seelen des Menschen wohnen bleibt) nebst einem Papierkostüm des Mädchens in die Sänfte legen. In regelrechter Hochzeitszug mit Musik voran, geht es nach der Wohnung des Brautigams, wo die Papierbraut auf einem Sessel neben dem ihres Jünglings plaktirt wird, während man ihre Abwesenheit auf dem Altaraltar ihrer Schwägerinnen unterbringt. Nun legt man dem „jungen Paare“ Speisen und Getränke vor, ein halbes Duzend Priester fordern es auf, den Ehebund einzugehen und mit der Bekrönung der Neubraut, sowie einer großen Anzahl papierenen Goldstücke, Diener, Kägde, Sänften, Kleider u. s. w. ist die Ceremonie beendigt.“

Stirbt einem bereits Verlobten seine Braut, so vermählt er sich trotzdem mit ihr unter einer großen Anzahl seltsamer Ceremonien, die damit endigen, daß schließlich eine Tafel zu ihrem Gedächtniß bei seinen Ahnenfesten aufgestellt wird.

Ganz ähnliche Gebräuche herrschen bei den Tartaren. Gelegt ein Vater hat einen unweiblichen geliebten Sohn, ein anderer eine ebenfolche Tochter, so vereinigen beide Väter, ihre Kinder zu verheirathen. Auch hier vertreten die Väter die todtten ihre Stelle, nur wird — vermuthlich um den Akt völlig rechtsgültig zu gestalten — der Ehevertrag schriftlich aufgesetzt. Die Hochzeit wird mit großem Pomp gefeiert, nur vertritt man den den aufzutragenden Priester an verschiedenen Stellen etwas, um den Brautleuten auch etwas vom Hochzeitsmahl zukommen zu lassen. Das Interessanteste aber ist, daß eine bezerrige Verbindung zwischen den Eltern und Verwandten der beiden Verstorbenen die gleichen verwandtschaftlichen Beziehungen zur Folge hat, als wenn sie sich in Wirklichkeit geheirathet hätten.

Doch das sind Chinesen und Tartaren — was werden unsere Leser aber sagen, wenn sie hören, daß es auch eine christliche Sekte gibt, welche die Möglichkeit gewährt, sich für das Jenseits zu verheirathen? Und zwar handelt es sich in diesem Falle nicht um halb-witzige Menschen, sondern um die Angehörigen einer auf hoher Kulturstufe stehenden Sekte — nämlich um die Mormonen, die Geirigen vom jüngsten Tage. Auch bei ihnen bildet die Ehe eine der wichtigsten Lebens- und Himmelsfragen. Die Vermählungs- oder, wie es bei ihnen heißt, Versegelungs-Ceremonie, unterscheidet sich aber von der bei uns üblichen wesentlich dadurch, daß eine Mormonin ihrem Manne auf zweierlei Weise angeiraunt werden kann: nämlich für „Zeit und Ewigkeit“, oder „nur für Zeit“, das heißt nur für das irdische Leben. Ist sie ihrem Manne nur für Zeit angeiraunt, so wird dieser, falls er nicht mehrere Weiber hat, im Himmel ohne die geliebte Gefährtin leben müssen, und sie wird sich in derselben irden Lage befinden, denn im Jenseits kann kein Verlust nicht abgeholfen werden, da „die im Himmel Wohnenden weder freien, noch sich freien lassen“. Was bleibt also übrig, als schon auf Erden dem Mangel abzuhelfen? Und so kann sich in der That eine Mormonin, die ihrem Gatten nur auf Zeit angeiraunt ist, noch einem Gatten für die Ewigkeit vertrauen lassen. Aber nicht nur einem Lebenden, sondern sogar eine bereits verstorbenen; in letzterem Falle kann diesem, wie Robert von Schlegel in seinem Werke über die Mormonen mittheilt, ein auf Erden wandelnder Mann als Stellvertreter substituirt werden.

Solche Ehen, deren Vorhandensein die Mormonen nicht gern angeht, werden meist in aller Stille geschlossen, da die irdischen Ehemänner der noch Männern für das Jenseits dürftenden Frauen vielfach nicht mit der Doppelheirath einverstanden sind. Sie bilden auch eine Ausnahme und finden nur mit Genehmigung des Propheten statt, der „bei ihrer Zählung große Vorsicht gebraucht und sich durch Eidswüre und Androhung fürchterlicher Strafen der Verschwiegenheit aller Theilhaber versichert.“ Es ist selbstverständlich, daß sich die mormonischen Damen, welche das Bedürfnis nach einem Gatten für die Ewigkeit empfinden, möglichst einen angehenden und bedeutenden Mann herausfinden, der ihnen für eine Zeitweil vielleicht nicht so leicht erreichbar ist. So ließen sich mehrere Frauen, die ihre Männer durch den Tod verloren, wie Gemina Angell und Frau Hampton, dem Mormonenführer Brigham Young für die Ewigkeit antrauen, um mit ihm dereinst die Herrlichkeit seines himmlischen Throns zu theilen; in gleicher Weise verfuhr und verfahren auch heute noch eine Anzahl frommer alter Wittwen.“ In der Regel beahmt der Prophet die ihm so Angeheiratheten nach der Trauungs-Ceremonie nie wieder zu Gesicht, und eine alte Person, die ihn einst um seine Vermittelung in irgend einer Angelegenheit anging, soll auf das Höchste enttäuscht gewesen sein, daß er sie gar nicht als eine seiner Frauen anerkannte.

Man sieht, vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt, und was man bei Chinesen und Tartaren noch entsetzlich, ist man genügt, bei einem Kulturvolk ganz anders zu beurtheilen. Ob der Gebrauch auch jetzt — Schlagsintweit und Aufsicht bezügliche Verfügungen und 22 resp. 30 Jahre alt — in Ausbildung ist, steht dahin; ist es jedoch der Fall, so sollte man wenigstens darauf halten, daß nicht ein berühmter Mann im Himmel zu viele Frauen angeiraunt erhält, sonst wird ihm am Ende das Paradies verleidet. Doch das ist nur ein Scherz; im Grunde ist die Sache bitterer und ein großer Anlaß, der allem wahren Christenthum Hohn spricht.

Tagesneuigkeiten.

— Städte, in denen das Küßen verpönt ist. Manche Städte haben, wie eine englische Zeitschrift erzählt, eine so starke Abneigung gegen Liebende, daß sie schwere Bestrafungen den Reuten zuführen, die auf der Straße Liebesbesprechungen austauschen, weil sich das mit dem öffentlichen Anstand nicht vertragen soll. In den merkwürdigsten Städten in dieser Hinsicht gehört Oberon in Südrussland, wo Liebende als Hebelthäter ersten Ranges gelten. Das unglückselige Paar, das sich in der Oeffentlichkeit umarmt, wird mit einer Geldstrafe von 12 R. belegt. Verlobte dürfen überdies auf der Straße nicht untergefaßt werden, denn das kostet jedes Mal 10 R., und wenn sie ihre Liebe auf einer Postkarte erwähnen, so ist eine ähnliche Strafe vermerkt. Die Steuerzahler Russlands müssen besonders dankbar gegen Liebende sein. Im vorigen Jahre mußten 721 Paare je 5 R. Strafe zahlen, weil sie sich auf häßlichem Boden umarmten; denn ein altes Gesetz aus der Zeit der Storgas, das noch streng angewandt wird, verbietet jegliche anderen Liebesbeweise. Auch im Staate Connecticut sind Küße und andere Liebesbeweise in der Oeffentlichkeit gesetzlos. Diese Verordnung stammt aus der Zeit Karls II., als Connecticut noch britisches Besitztum war. Anschläge an allen Baumstämmen im Staate bringen sie periodisch wieder in Erinnerung. Als vor zwei Jahren ein Student der Yale-Universität seinen Schatz in einem Restaurant in Boston lihte, wurden beide zu 15 Tagen Gefängniß verurtheilt. Vor kurzem erst wurde ein Liebender, der in Kneipen sehr brav durchs Telefon Hirtlichkeiten sagte, zu 40 R. verurtheilt, weil er bei der Telephonistin Küßchen erregt hatte.

— „Ist denn Liebe ein Verbrechen?“ heißt es in einem alten volkstümlichen Liede. Die Frage wird von Kommunalverwaltungen mehrfach mit „Ja“ beantwortet. Manche Städte haben, wie eine englische Zeitschrift erzählt, eine so starke Abneigung gegen Liebende, daß sie schwere Bestrafungen den Reuten zuführen, die auf der Straße Liebesbesprechungen austauschen, weil sich das mit dem öffentlichen Anstand nicht vertragen soll. In den merkwürdigsten Städten in dieser Hinsicht gehört Oberon in Südrussland, wo Liebende als Hebelthäter ersten Ranges gelten. Das unglückselige Paar, das sich in der Oeffentlichkeit umarmt, wird mit einer Geldstrafe von 12 R. belegt. Verlobte dürfen überdies auf der Straße nicht untergefaßt gehen, denn das kostet jedes Mal 10 R., und wenn sie ihre Liebe auf einer Postkarte erwähnen, so ist eine ähnliche Strafe vermerkt. Die Steuerzahler Russlands müssen besonders dankbar gegen Liebende sein. Im vorigen Jahre mußten 721 Paare je 5 R. Strafe zahlen, weil sie sich auf häßlichem Boden umarmten; denn ein altes Gesetz aus der Zeit der Storgas, das noch streng angewandt wird, verbietet jegliche anderen Liebesbeweise. Auch im Staate Connecticut sind Küße und andere Liebesbeweise in der Oeffentlichkeit gesetzlos. Diese Verordnung stammt aus der Zeit Karls II., als Connecticut noch britisches Besitztum war. Anschläge an allen Baumstämmen im Staate bringen sie periodisch wieder in Erinnerung. Als vor zwei Jahren ein Student der Yale-Universität seinen Schatz in einem Restaurant in Boston lihte, wurden beide zu 15 Tagen Gefängniß verurtheilt. Vor kurzem erst wurde ein Liebender, der in Kneipen sehr brav durchs Telefon Hirtlichkeiten sagte, zu 40 R. verurtheilt, weil er bei der Telephonistin Küßchen erregt hatte.

Literarisches.

* Deutsche Alpenzeitung. Aus dem reichen Inhalt der beiden November-Hefte dieser in ihrem Auffsatze begriffenen, prächtigen Zeitschrift, welche in gleicher Weise herabzügen Anspruch auf besondere Aufmerksamkeit, wie literarische Beschäftigung machen kann, geht deutlich hervor, daß der Verlag das legitiemste Bestreben hat, neben der vornehmlichsten Sphäre der literarischen Welt — wie Es-Lorenz auch die unerschöpflichen Reichthümer und neue Lebenskraft bietende Thalwanderungen und Passübergänge durch Aufträge ebenso ausgezeichneten Art jedem Bergsteiger, Touristen und Naturfreund in angenehmer Weise zu schildern. „Von Hüfen über den Berupf nach Zinnerbrud“, „Jenbach und Umgebung“, „Am Ortthal“, „Ueber den Fodajapah und das Sallajoch ins Grödenthal“ — das sind die Haupttitel der beschriebenen, von jedem Touristen ohne besondere körperliche Anstrengung zu bewältigenden Touren. Ein Lederbüchlein für den Feldkletterer ist „Die Ramsenpöhe im Karwendel“ von dem beliebten Münchener Schriftsteller A. Dehauer. Wer mit Kennern die zu den einzelnen Aufstiegen gehörenden Anstiege betrachtet, muß wiederum diesen Leistungen die erste Note erteilen. Wir müssen wirklich kein Kunststück, welches bessere bildliche Leistungen zu bieten imstande wäre, als die überall in vorzüglichem Renommee stehende „Deutsche Alpenzeitung“.

* Eine neue Spezialkarte vom Großherzogthum Hessen von W. Liebenow, Geh. Regierungsrath und Professor, ist in der A. M. Neumann'schen Verlag, Frankfurt a. M., erschienen. Die Karte ist im Maßstabe 1:300 000 gezeichnet, reicht von Marburg im Norden bis Wimpfen am Neckar im Süden, von Fulda im Osten bis Kreuznach im Westen. In seinem Steinisch bringt die Karte alle Wohnplätze bis zum Weiler herab mit Namen, die Schrift nach Bedeutung und Bevölkerung der Orte größer oder kleiner; alle Bahnen mit Stationen, Flüsse, Straßen bis zu Landwegen herab. Die Karte zeigt und genau ausgeführte Karte ist auch äußerlich elegant ausgestattet. Sie kostet gefolgt nur M. 2.—, ausgezogen M. 3.—. Die Korrekturmateriale zu derselben wurden von Seiten des Generalstabes in Berlin geliefert; die Eisenbahnen durch Vermittlung des Reichsfinanzministeriums ergänzt. Allen Militär- und Reisenden, Beamten u. s. w. sei die Karte bestens empfohlen. Sie ist in allen Buchhandlungen zu haben.

* Thurns-Buch Berlin. Mit Vorworten. Wegweiser auf Schritt und Tritt. Mit Bildern, Umrisfen und Straßenbahnhinlinien. (Verlag Thurns, G. m. b. H., Berlin W. 9.)

Justige Eke.

Wife Jungens. Zwei junge Frauen kommen von der Trauung...

Letztes Versprechen. Und das verspricht mir so zum W-...

In spät. Da schreibt mir der Kisteb, ich soll den Besuch...

Reiche Heirathen

ermittelt eine Frau mit hübscher Persönlichkeit...

Erfahr. Kaufmann

geh. Alt. übernahm für einige Wochen Verwaltung...

Immer ehk

sind Kostime, gefertigt nach Dresden...

Spezial-Salon

für Haar- und Bartschneiden...

Waschmange

2. Querstraße 24.

Alle Sorten Stühle

reparirt nach der Spezialmethode...

Edeln und Gemalte

werden billig angefertigt und angebracht.

Damen

finden bei uns in jeder Art...

Einstampfpapier

mit Schriftbänder, Briefe, Visiten...

Getragene Kleider

Stiefel u. Schuhe samt...

Heidelberg

bedeutend gelegene Villa mit 7...

Gebr. Möbel

in gut hergerichteter Zustände...

Möbel u. Betten

höchst billig zu verkaufen.

Stellen suchen

gesucht. Absolvent einer Univer-

Techniker

Intern. Kaufm. Stellen-Bureau

Offene Posten

Prüfender, Schreibmaschinen,

Bureau der Wirths-Zinnung

(freie Zinnung) 53, 1 Mannheim 53, 1

Hausfrierer

für Brennmaterial gesucht.

Schuhwaren

schöne, brandelundige

Georg Hartmann

Schuhwarengeschäft

Oderndliches Dienstmädchen

sofort gesucht.

HAASENSTEIN & VOGLER AG

Assonon - Expedition

Vertreter

gegen hohe Provision. Off. u.

Lehrstube

gegen sofortige Bezahlung.

Lehrstube

gegen sofortige Bezahlung.

Lehrstube

gegen sofortige Bezahlung.

Lehrstube

gegen sofortige Bezahlung.

Lehrstube

gegen sofortige Bezahlung.

Lehrstube

gegen sofortige Bezahlung.

12 Bockstraße 12

(5. Stock, rechts.) Für Bierdepot, Flaschen-

Duisenring 25,

Bureau event. mit Zimmer

Große Lokalitäten

für Bureau, Lager, Pensionat,

Magasin

G 7, 45 Sedgasse, Stadt-

J 2, 4

5. Stock, Dinst. 1. Etage

K 3, 8

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

P 6, 20, Magazin

groß und hell (mit oder ohne

Amerikanerstr. 5,

Große helle Werkstätte,

Werkstätte

zu verpachten ein Werkplatz.

Moderne Läden u. Bureau

mit verschiedenen Werk-

Defl. Stadth. Aukt. Nr. 16

haben mit Wohnzimmern

Laden

mit Wohnzimmern, sehr geräumig

Bureau

mit 3 Zimmern, sehr geräumig

C 4, 8

3. Stock, 3. Etage, 3. Etage

Comptoirs

mit 3 Zimmern, sehr geräumig

D 1, 9

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

12 Bockstraße 12

(5. Stock, rechts.) Für Bierdepot, Flaschen-

Duisenring 25,

Bureau event. mit Zimmer

Große Lokalitäten

für Bureau, Lager, Pensionat,

Magasin

G 7, 45 Sedgasse, Stadt-

J 2, 4

5. Stock, Dinst. 1. Etage

K 3, 8

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

P 6, 20, Magazin

groß und hell (mit oder ohne

Amerikanerstr. 5,

Große helle Werkstätte,

Werkstätte

zu verpachten ein Werkplatz.

Moderne Läden u. Bureau

mit verschiedenen Werk-

Defl. Stadth. Aukt. Nr. 16

haben mit Wohnzimmern

Laden

mit Wohnzimmern, sehr geräumig

Bureau

mit 3 Zimmern, sehr geräumig

C 4, 8

3. Stock, 3. Etage, 3. Etage

Comptoirs

mit 3 Zimmern, sehr geräumig

D 1, 9

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

Weinrestaurant zu vermieten.

Offerten unter M. J. No. 2566 an die Expedition dieses Blattes.

Wohnungen von 4-10 Zimmern,

Läden, Geschäftslokale

B. Tannenbaum,

Liegenschaftsgesamt Tel. 1770.

C 7, 8

3. Stock, 3. Etage, 3. Etage

C 8, 8

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

D 7, 16

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

E 2, 14

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

E 3, 1

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

F 3, 13a

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

F 3, 13a

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

F 7, 24

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

F 7, 26a

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

G 2, 5

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

G 7, 14

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

G 7, 20

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

H 3, 21

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

B 6, 6

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

C 1, 15

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

C 4, 18

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

E 3, 2

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

F 4, 21

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

G 2, 19

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

G 7, 1

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

G 7, 20

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

G 8

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

K 1, 5

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

K 1, 22

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

K 2, 5

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

L 4, 9

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

L 8, 1

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

L 8, 1, 2 Tr.

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

L 1, 6

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

L 14, 2

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

N 4, 9

1. Etage, 1. Stock, 1. Etage

